

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 60621.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 R.-M., in den Ausgabestellen: 36 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 R.-M. 1.- für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsabstellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen besonderer Bewilligungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts: 20 R.-M., 3. u. 4. Anzeigen 10 R.-M., 5. u. 6. Anzeigen 5 R.-M., 7. u. 8. Anzeigen 3 R.-M., 9. u. 10. Anzeigen 2 R.-M., 11. u. 12. Anzeigen 1 R.-M., 13. u. 14. Anzeigen 0,50 R.-M., 15. u. 16. Anzeigen 0,25 R.-M., 17. u. 18. Anzeigen 0,10 R.-M., 19. u. 20. Anzeigen 0,05 R.-M. — Anzeigen für die einseitige Kolonisation oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Geschäftsstelle: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 161.

Donnerstag, 12. Juli 1928.

76. Jahrgang.

Was will Pilsudski?

Marshall Josef Pilsudski, der eigentliche Leiter der Geschichte Polens, liebt die Überraschungen. Es ist nicht das erste Mal, daß man sich nicht nur in Warschau, sondern über die Grenzen Polens hinaus, den Kopf darüber zerbricht, was der Marshall beabsichtigt. Noch vor wenigen Tagen hieß es, er habe sich entschlossen, seinen Sommerurlaub in Rumänien zu verbringen, und nun wieder wird berichtet, Pilsudski werde in Polen verbleiben, und zwar in aller nächster Nähe von Warschau, nämlich auf seinem übrigens sehr bescheidenen Sommerhof in Sulejow. Die offiziellen Stellen begründen diesen Beschluß Pilsudskis damit, der Marshall habe erfahren, die klimatischen Verhältnisse in Rumänien seien für ihn nicht günstig, doch wird kaum irgend jemand die Stöckhaltigkeit dieser Begründung anerkennen, waren doch die klimatischen Verhältnisse Rumäniens dem Marshall und seinen Beratern bereits seit langem bekannt. Man glaubt denn auch viel mehr Grund zu der Annahme zu haben, daß es Pilsudski wegen der ungeheuren Wirkung, die sein letztes Interview im In- und im Auslande gehabt hat, für zweckmäßig erscheint, sich nicht aus Polen zu entfernen. Dies Interview dürfte allerdings wohl einzig dastehend bezeichnet werden, denn noch nie ist das eigene Land oder das eigene Parlament von einem Staatsmann mit derartigen Ausdrücken belegt worden, wie es Pilsudski in dieser Unterredung mit einem Vertreter der polnischen Presse tat. Man ist von Pilsudski immerhin einiges gewohnt. Es sei nur erinnert an den berühmten Tee bei Professor Bartel, bei dem er seinerzeit die Abgeordneten eine Bande von Laugenichtsen und Dummköpfen nannte, die die Polische verdienten. Dann kam im vorigen Jahr vor der Reise Pilsudskis nach Genf das aufsehenerregende Interview, in dem der Marshall den Ministerpräsidenten als einen für das Irrenhaus reifen Narren bezeichnete. Über diese Temperamentsausbrüche wurden doch noch übertriften durch das letzte große Interview Pilsudskis, in dem er auch nicht eben zart mit seinen Ministerkollegen umging.

Man hat sich in Warschau den Kopf darüber zerbrochen, was Pilsudski zu diesem außerordentlich scharfen Verstoß veranlaßt haben könnte. Nicht mit Unrecht hat man darauf hingewiesen, daß sich gerade in letzter Zeit das Verhältnis zwischen der Regierung und dem Sejm, der den Haushalt verhältnismäßig schnell verabschiedete, erträglicher gestaltet hatte. Wohl nicht mit Unrecht ist vielfach die Anschauung vertreten worden, daß das Interview gewissermaßen einen Schreckschuß darstellen sollte, eine Warnung an den Sejm. Es ist ja bekannt, daß Pilsudski seit langem mit dem Gedanken umgeht, dem Parlament eine Vorlage zur Änderung der Verfassung vorzulegen. Wie diese Vorlage im einzelnen aussehen wird, ist heute noch nicht zu übersehen. Man weiß nur, daß die Vollmachten des Staatspräsidenten ganz wesentlich erweitert, die des Parlamentes dafür aber eingeschränkt werden sollen. Scheinbar wollte Pilsudski den Sejm schon jetzt vor einer Ablehnung der noch nicht einmal bekannten Gesetzesvorlage warnen. Ganz offen hat ja der Marshall damit gedroht, daß er unter Umständen dem Lande eine andere Staatsform oder ein anderes Staatsrecht aufzwingen werde. Man will denn auch wissen, daß Pilsudski die Absicht hat, zunächst einmal dem polnischen Parlament die Verfassungsänderung, so wie er sie befürwortet, vorzulegen. Lehnt der Sejm diese Vorlage ab, dann droht ihm, daß Pilsudski „ihn wie eine Fliege zertritt“ und daß er die Verfassungsänderung mit Hilfe eines Dekretes in Kraft setzen wird, ähnlich wie es erst unlängst in Litauen mit der Verfassungsänderung geschah. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß in Litauen seit geraumer Zeit kein Parlament mehr besteht.

Mit anderen Worten ausgedrückt wäre die Drohung Pilsudskis die offene Ankündigung des zweiten Staatsstreiches. So ist diese Ankündigung denn auch vielfach ausgelegt worden, und die im Sejm zusammen 130 Abgeordnete zählenden Parteien der Sozialisten, der Wojwolenie und der unter Dombiski Führung stehenden radikalen Bauerngruppe haben denn auch die Worte Pilsudskis als Drohung mit dem Staatsstreich aufgefaßt und Entschlüsse veröffentlicht, nach denen sie entschlossen sind, die Rechte des Parlamentes mit allen Mitteln zu schützen. Auch die Nationaldemokraten haben sich in Versammlungen sehr scharf gegen die Staatsstreichspläne Pilsudskis ausgesprochen.

Trotzdem wird man nicht daran zweifeln können, daß Pilsudski in der Lage ist, seinen Willen durchzusetzen. Er kann sich heute genau so, oder heute vielleicht noch mehr als bei dem Mai-Ansturm im Jahre 1926 auf das Meer verlassen. Es gibt sogar Kreise, die die Anschauung vertreten, daß Pilsudski den Staatsstreich benutzen werde, um sich die Krone selbst auf das Haupt zu setzen. Wenigstens waren derartige Dinge in dem „Wilsnaer Stowo“ zu lesen. Eine solche Wendung erscheint freilich recht unwahrscheinlich, denn Pilsudski ist heute ein

Die letzten Vorlagen.

Der Nationalfeiertag verlagt.

as. Berlin, 12. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nachdem der Preussische Landtag bereits gestern seine sommerliche Zwischentagung abgeschlossen und sich bis zum 2. Oktober vertagt hat, wird auch der Reichstag nur noch heute und morgen Sitzungen abhalten. Damit hat für die Reichstagsabgeordneten die Stunde der Erledigung geschlagen. Das Haus wird sich voraussichtlich bis zum November vertagen und seine Ferien mit einer Fahrt zur Presse nach Köln einleiten. Für die beiden letzten Tage sind dabei Überraschungen kaum noch zu erwarten. Erledigt werden soll noch die Amnestievorlage und die Vorlage über die Steuererleichterung, sowie einige kleinere Angelegenheiten. Bei der

Amnestievorlage

ist mit Schwierigkeiten nicht mehr zu rechnen, nachdem die von den Regierungsparteien eingebrachte Vorlage gestern im Ausschuss mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Bayerischen Volkspartei angenommen worden ist. Damit hat die große Mehrheit des Reichstages zu erkennen gegeben, daß sie eine Amnestie wünscht und daß sie es für erforderlich erachtet, daß unter gewisse Vorgänge der letzten Jahre ein Schlussstrich gezogen wird. Naturgemäß ist man auf der äußersten Rechten nicht vollkommen befriedigt, weil diese Vorlage den sogenannten Femeinordern keine Freiheit bringt, sondern nur eine Strafmilderung, weshalb sich die „Deutsche Ztg.“ denn auch heute gegen die Zustimmung der Deutschnationalen wendet. Es ist aber wohl anzunehmen, daß man in den verantwortlichen Kreisen der deutschnationalen Fraktion mehr Blick für das Erreichbare hat, als die „Deutsche Zeitung“ und daß die Abstimmung im Plenum nicht wesentlich anders ausfällt als im Ausschuss. Das aber würde bedeuten, daß sich eine Zweidrittelmehrheit für die Vorlage ergibt, womit ein Einspruch der Länder gegen die Reichsamnestie hinfällig würde. Nicht ganz so günstig liegen die Dinge hinsichtlich der

Lohnsteuererleichterung.

Es ist zwar auch in dieser Frage ein Kompromiß

zustande gekommen, doch bezieht sich diese Einigung nur auf die Sozialdemokraten, Demokraten und das Zentrum, während die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei der Vorlage abwartend, wenn nicht gar ablehnend gegenüber stehen. Man nimmt aber an, daß die noch vorhandenen Widerstände überwunden werden können, wenngleich man auch nicht verkennen kann, daß auch die Länder schwere Bedenken gegen eine solche Steuerermäßigung haben, die, wie der Vertreter Preußens gestern im Ausschuss sagte, auf Kosten der Länder und Gemeinden gehe.

Während diese Probleme das Plenum des Reichstages noch beschäftigen werden, kann es als sicher gelten, daß die Vorlage über den

Nationalfeiertag

nicht mehr zur Erledigung gelangt. Diese Vorlage ist gestern an den Rechtsausschuss gelangt, auf dessen heutiger Tagesordnung sie als zweiter Punkt steht. Damit ist eine Erledigung im Plenum vor der Vertagung unmöglich geworden, und man wird sich wohl entschließen, die ganze Frage bis zum Herbst ruhen zu lassen. Das ist sicher keine erfreuliche Wendung, zumal dadurch auch die in Aussicht genommenen Verhandlungen über die Umbildung der Regierung in Preußen nicht gerade erleichtert werden. Ja, man kann heute wohl sagen, daß die preussische Regierung, von der im Reichsrat die Anregung zu der Vorlage ausgegangen war, der Sache des 11. August keinen guten Dienst erwiesen hat. Es zeigt sich auch bei dieser Gelegenheit wieder, daß es nicht darauf ankommt, irgend eine Sache zu wollen, sondern daß es erforderlich ist, eine solche Sache genügend vorzubereiten durch eine entsprechende Fühlung mit den Parteien und der Reichsregierung. So ergibt sich auch unter der Regierung Müller, wie die Fälle Nationalfeiertag und Lohnsteuererleichterung beweisen, daß das Zusammenarbeiten zwischen Reich und Preußen keineswegs ideal ist, sondern daß hier in der Tat Reformen dringend erforderlich sind.

Eine Verschwörung in Spanien aufgedeckt.

Madrid, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Gestern Abend übergab die Regierung der Presse ein Kommunique, in dem mitgeteilt wird, daß die Regierung eine Verschwörung aufgedeckt habe, die darauf gerichtet gewesen sei, gelegentlich der Reise des Königs und des Generals Primo de Rivera nach Canfranc zur Einweihung der internationalen Eisenbahnlinie die gegenwärtige Regierung zu stürzen. Die Note kündigt die energische Unterdrückung derartiger Bestrebungen an.

Dadurch werden die Gerüchte bestätigt, die schon seit Tagen über eine über ganz Spanien verbreitete Bewegung zum Sturz der Monarchie und über die Vornahme zahlreicher Verhaftungen umliefen. Die Zahl der Verhafteten, die den kommunistischen und sozialistischen Kreisen von Madrid, Barcelona, Zaragoza, Biscaya und Guipuzcoa entstammen, soll über 100 betragen. Aus einem im Kommunique enthaltenen Satz: „Jede Hierarchie verschwindet, wenn die Pflicht verraten wird“, will man schließen, daß hohe politische oder militärische Persönlichkeiten in die Verschwörung verwickelt seien. Die für die Reise des Königs und des Regierungschefs vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen der Polizei und des Militärs sind bedeutend verstärkt worden.

Die Tarifierhöhung der Reichsbahn.

Königsberg, 11. Juli. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hielt vom 10. bis 11. Juli in Königsberg in Preußen seine Sommertagung ab und nahm dabei Gelegenheit, sich ein Bild von der besonderen Wirtschafts- und Verkehrslage Ostpreußens zu verschaffen. Am bei der Verkehrsausschließung der Provinz mitzuwirken, wurde eine Beteiligung an der Kraftverkehrs-gesellschaft Ostpreußen beschlossen. Die Tarifierhöhungssfrage konnte in dieser Sitzung in der Hauptsache nur referierend behandelt werden, da eine endgültige Stellungnahme der neuen Reichsregierung noch nicht vorlag. Durch die eingetretene Verzögerung hat sich die Notwendigkeit einer Tarifierhöhung noch gesteigert, der Ausgabenbedarf ist noch gestiegen. Entgegen der Erwartung, die die frühere Regierung bei ihrer zunächst ablehnenden Einstellung zeigte, ist das Anwachsen der laufenden Einnahmen im Vergleich zum Vorjahre zum Stillstand gekommen. Angesichts dieser Sachlage wird der Verwaltungsrat zu definitiver Stellungnahme in kurzer Zeit wieder zusammentreten.

Die Begnadigungsmassnahmen in Frankreich.

Paris, 12. Juli. Einige Morgenblätter berichten, daß gestern im Anschluß an den Ministerrat im Justizministerium eine Besprechung über die Begnadigungsmassnahmen stattgefunden habe, um die Einzelfälle festzulegen, die von diesen Massnahmen betroffen werden sollen. Grundsätzlich soll nur die Begnadigung wegen politischer Verbrechen verurteilten Elässen ausgesetzt werden sein. Im übrigen hat der Ministerrat die Anwendung dieser Begnadigungsmassnahmen Poincaré überlassen, der mit dem Justizminister die Akten aller Interessierten studieren wird. Abgeordneter Roffe werde wahrscheinlich beantragt werden. Abgeordneter Riabin habe seinen Antrag auf Einleitung eines Kassationsverfahrens nicht zurückgenommen und befindet sich, juristisch gesehen, in einer heißen Lage. Wie der „Matin“ berichtet, sollen die kommunistischen Verurteilten, darunter auch die beiden Abgeordneten Doriot und Duclos, nicht begnadigt werden.

Botschafter v. Hoersch bei Poincaré.

Paris, 12. Juli. (Drahtbericht.) Der deutsche Botschafter v. Hoersch hatte heute vormittag eine einstündige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré. Der Botschafter gab zunächst einige Aufklärungen über die deutsche Regierungsbildung. Im weiteren Verlauf des Gesprächs wurde in allgemeiner Weise der gegenwärtige Stand der deutsch-französischen Beziehungen in seinem ganzen Umfang erörtert.

Die französische Kontrolle des Rheiner Hafens aufgehoben

Koblenz, 11. Juli. Gestern erloschen die Bestimmungen des Versailler Vertrages, die der Rheinschiffahrtskommission ein Kontrollrecht über den Rheiner Hafen gaben sowie Rheiner und Strassburger Hafen unter gemeinsame Verwaltung stellten. Frankreich hat den Strassburger Hafen jetzt soweit erweitert, daß seine Schifffahrt auf dem Rhein konkurrenzfähig geworden ist. Mit der Fertigstellung des französischen Hafens in Strassburg kommt der Kontrollparagraf des Versailler Vertrages in Wegfall. Das geschah gestern durch Übergabe des neuen Hafens.

Die Luftfahrtspionage.

Geständnis des Regierungsbaumeisters Ludwig.

Berlin, 11. Juli. Nach hartnäckigem Leugnen hat der verhaftete Regierungsbaumeister Ludwig dem Vernehmungsrichter nunmehr ein Geständnis abgelegt. Ludwig betrieß sich allerdings zunächst darauf, daß er nur in der statistischen Abteilung der Versuchsanstalt für Luftfahrt beschäftigt war und deshalb keinen Einblick in Geheimnisse hatte, doch konnte man dem Verhafteten sofort das Gegenteil nachweisen.

Die Untersuchung in der Spionageaffäre bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt erstreckt sich jetzt insbesondere auf die Tätigkeit des Regierungsbaumeisters Ludwig in der deutschen Fluggewerksindustrie vor Eintritt seines Weistens bei der D. V. L. in Adlershof. Es ist der Verdacht aufgetaucht, daß Ludwig, der erst im vorigen Jahre sein Regierungsbaumeisterexamen gemacht haben soll, von Anfang an im Auftrag seiner russischen Hintermänner gehandelt, planmäßige Stellung bei den wichtigsten Werken der deutschen Fluggewerksindustrie gesucht hat und dann schließlich den Abschied nahm, wenn sein Vorhaben, sich in dem Besitze gewisser Kenntnisse und Pläne zu leben, erfolgreich durchgeführt war. Tatsächlich fand ihm die mit ihm arbeitenden Agenten und zeitweise auch deren Auftraggeber nach den verschiedenen Orten seiner Tätigkeit gefolgt und in Konferenzen mit Ludwig wurden dann die Ergebnisse seiner Spionagetätigkeit entgegengenommen und wohl auch gleich bezahlt, denn laufende Überweisungen an den Regierungsbaumeister über ein bestimmtes Konto haben sich bisher nicht feststellen lassen. Auf der anderen Seite rechnet man in Kreisen der deutschen Fluggewerksindustrie mit der Möglichkeit, daß Ludwig sich auf Grund irgend welcher früheren Beziehungen zu jenen ausländischen Stellen in Exzessivhänden befand und so immer wieder dazu getrieben wurde, seine Nachschüsse bei den verschiedensten Werken und schließlich auch bei dem wichtigsten Forschungsinstitut der deutschen Luftfahrt fortzusetzen.

Der unter dem Verdachte der Luftspionage verhaftete Diplomingenieur Dr. Eduard Ludwig, der erst 27 Jahre alt ist, war erst in der ersten Hälfte des April nach Berlin gekommen. Er hatte zunächst etwa acht Tage in Grünau gewohnt und fand dann bei der Familie eines Juristen in Schöneberg sein eigenes Quartier. Er hatte dort zwei Zimmer abgemietet. Dr. Ludwig entstammt einer altadeligen Stuttgarter Beamtenfamilie und hatte sich seit früher Jugend mit Luftfragen beschäftigt. Eine seiner Reisen führte ihn vor einigen Jahren nach Moskau, wo er im Dienste der deutschen Luftfahrtindustrie eine Zeitlang tätig war. Offenbar haben die Verbindungen Ludwigs zu den Sowjetbehörden ihren Ursprung in diesem Moskauer Aufenthalt. Die Hausdurchsuchung durch die Kriminalpolizei fand zu einer Zeit statt, als Dr. Ludwig sich in Adlershof aufhielt. Bei der Hausdurchsuchung wurden photographische Platten und Zeichnungen beschlagnahmt, die die Polizei offenbar als Beweismaterial zu den gegen Dr. Ludwig erhobenen Beschuldigungen ansah.

Eine Erklärung der Sowjetbotschaft.

Berlin, 11. Juli. Die Pressestelle der Botschaft der Sowjetunion teilt mit: Die in den heutigen Zeitungen erscheinende Nachricht, daß der verhaftete Angestellte der Versuchsanstalt für Luftfahrt, der unter dem Verdacht steht, an eine fremde Macht wichtige Dokumente verkauft zu haben, im Interesse der Sowjetunion gehandelt und mit der höchsten Sowjetvertretung in Verbindung gestanden hätte, entspricht nicht den Tatsachen. Auch die durch ein Wiltagsblatt verbreitete Nachricht, daß die Abberufung des früheren Militärattachés Lunjef unmittelbar mit dieser Affäre in irgend einem Zusammenhang steht, ist falsch. Vielmehr wurde die Abberufung des Herrn Lunjef den entsprechenden deutschen Behörden bereits Ende Februar mitgeteilt.

Die unterstützten Arbeitslosen.

Berlin, 11. Juli. Der Rückgang in der Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist in der zweiten Hälfte des Monats Juni etwas stärker gewesen als in den vorhergehenden 14 Tagen. In der Arbeitslosenverleinerung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 16. bis 30. Juni von rund 622 200 auf 610 700, d. i. um 11 500 oder um 1,8 p. h., zurückgegangen. Die Entwicklung bewegt sich aber schon seit Wochen bei den weiblichen Arbeitslosen in anderer Richtung als bei den männlichen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Berichtszeit erneut zurückgegangen, und zwar von 457 000 auf 436 800, während die der Frauen von 165 200 auf 174 400 gestiegen ist. In der Reiseunterstützung ist sowohl die Zahl der unterstützten Frauen wie die der Männer zurückgegangen, und zwar die der Männer um 10 600 auf 93 200, d. i. um 10,2 p. h., die der Frauen dagegen nur um 1300 auf 20 400 oder um 6,1 p. h. Der Gesamtumfang in der Reiseunterstützung beträgt rund 11 900 oder 9,5 p. h.

Ehrung der Ozeanflieger für Ebert.

Heidelberg, 11. Juli. Der Ozeanflieger Hauptmann Rühl machte heute nachmittags auf seinem Flug von Frankfurt nach Berlin einen Umweg über Heidelberg und warf hier über dem Bergfriedhof zwei Kränze (von Rühl und Hünefeld) mit Schleißen in den Reichsfarben für den Reichspräsidenten Ebert ab. Sie trugen die Aufschrift: „Dem ersten Reichspräsidenten zum Gedenken“. Das Flugzeug flog sehr niedrig, so daß beide Kränze richtig in nur kurzem Abstand von einander niederfielen. Sie wurden dann auf das Grab niedergelegt. Das Flugzeug beschrieb dann noch einen Bogen über Heidelberg und flog hierauf in nordöstlicher Richtung davon.

Gesandtenempfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 11. Juli. Der Reichspräsident hat heute den neuernannten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Bolivien, Anze Soria, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens sowie des Abberufungsschreibens des bisherigen Gesandten Dr. José Villanueva empfangen.

Später empfing der Reichspräsident den neuernannten polnischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Kroll, der sein Beglaubigungsschreiben und zugleich das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des Gesandten Długowski überreichte.

Aus den Parlamenten.

Aufarbeiten im Reichstag.

Berlin, 11. Juli. Der Reichstag erlebte am Mittwoch eine Reihe kleinerer Vorlagen. Zunächst wurde der Einspruch des Abg. Sraffer (Nat.-Soz.) gegen seinen Ausschluss von der letzten Plenarsitzung abgelehnt und ein nationalsozialistischer Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Dr. Goebbels dem Geschäftsausschuss überwiesen. Der von dem letzten Reichstag nicht fertig beratene Entwurf des neuen Straßengesetzes wurde dem Ausschuss für die Strafrechtsreform überwiesen. Angenommen in erster und zweiter Lesung wurde der Antrag der Regierungsparteien und der Wirtschaftspartei, daß im Gesetz über die Einstellung des Personals in den Beamtenstand die Frist für die Regelung des Rechtsverhältnisses der Beamtenstandbeamten vom 31. Juli 1928 bis zum 31. September 1929 verlängert werden soll. Die Regierungsvorlage, die die Beamten in das Reichseisenbahngesetz einbeziehen, aber auch eine abweichende landesrechtliche Regelung zulassen will, wurde ohne weitere Aussprache in allen drei Lesungen angenommen, weiter das deutsch-schwedische Abkommen zur Auslieferung der in- und ausländischen Besteuerung. Der Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Siam wurde dem handelspolitischen Ausschuss überwiesen.

Zu einer lebhaften Kontroverse zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, die den Kommunisten einige Ordnungsruhe einbrachte, kam es bei der Beratung des Ausschussberichts über den kommunistischen Antrag zur Krisenunterstützung, zu dem der sozialpolitische Ausschuss eine Entschließung vorschlug, in der verlangt wurde, zur Krisenunterstützung allgemein solche Fabrikarbeiter zuzulassen, die gewohnheitsmäßig mit Berufsangehörigen der Gärtnerei, Metallverarbeitung, Maschinenindustrie, Lederindustrie, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Bekleidungsindustrie und Angestelltenberufe zusammenarbeiten. Bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes soll die Krisenunterstützung auf sämtliche Berufe ausgedehnt werden. Die Unterstützungsbauer soll allgemein auf 39 Wochen, für Arbeitnehmer über vierzig Jahre bis auf 52 Wochen verlängert werden. Die auch aus der Krisenunterstützung ausgesetzten Erwerbslosen sollen bei Notstandsarbeiten bevorzugt berücksichtigt werden. Diese Entschließung wurde schließlich unter Ablehnung der kommunistischen Anträge und des sozialparteilichen Änderungsantrags angenommen. Nachdem noch ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Änderung der Verteilung des politischen Gefangenenskontingents dem volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen worden war, vertagte sich das Haus auf Donnerstag, 2 Uhr.

Annahme der Amnestievorlage im Rechtsausschuss.

Berlin, 11. Juli. Im Reichstagsausschuss für Rechtspflege wurde der Antrag der Regierungsparteien über die Amnestie unter Ablehnung aller Anträge mit allen gegen die Stimmen der bayerischen Volkspartei angenommen. Einmütig angenommen wurde eine Entschließung, bei den Ländern dahin zu wirken, daß Personen, die aus wirtschaftlicher Not und aus Anlaß des passiven Widerstandes strafällig geworden sind, bei der Ausübung des Gnadenrechts in besonders wohlwollender Weise berücksichtigt werden. Die Entschließung Everling, daß in den sogenannten Fremdfällen alsbald voller Straferlaß gewährt, zunächst aber die Gefängnisstrafe in Festung umgewandelt werde, wurde abgelehnt.

Die deutsche Antwort auf die Kellogg-Note.

Veröffentlichung am Freitag.

Berlin, 11. Juli. Wie wir erfahren, ist die Antwort der deutschen Regierung auf die letzte amerikanische Note vom 23. Juni d. J. über den Abschluß eines internationalen Paktes zur Abtötung des Krieges heute nachmittags dem amerikanischen Botschafter überreicht worden. Die Note wird Freitag veröffentlicht werden.

London, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Zu der Übergabe der deutschen Antwortnote an den amerikanischen Botschafter in Berlin schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, Deutschland habe seinen früheren diplomatischen Erfolgen einen neuen hinzugefügt, indem es als erste der Mächte eine günstige Antwort auf die Vorschläge des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg gegeben habe. Die Haltung Berlins würde zweifellos um so mehr von der öffentlichen Meinung Amerikas anerkannt werden, weil sie keinerlei Vorbehalte enthält.

Die französische Zustimmung.

Paris, 12. Juli. Wie der „Matin“ berichtet, wird die französische Antwort auf den Kellogg'schen Antikriegspaktentwurf vermutlich bereits am Samstag dem französischen Botschafter in Washington zur Überreichung an den Staatssekretär Kellogg übermittelt werden und anfangs kommenden Woche veröffentlicht werden. Frankreich nimmt den Text Kelloggs an, der, so erklärt der „Matin“, nichts anderes sei, als der erste Text Briand, als es sich noch um den Plan eines französisch-amerikanischen Antikriegspaktes handelte.

Paris, 12. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Wie zu den Beratungen des französischen Kabinetts über die Antwortnote auf die letzte Kellogg-Note zum Kriegsverzichtspakt ergänzend verlautet, wird die französische Antwort verhältnismäßig kurz sein und vier bis fünf Schreibleisten umfassen. Dem gewöhnlich gut unterrichteten „Exterior“ zufolge nimmt die französische Regierung in ihrer Note Kenntnis von der Verleumdung der französischen Vorbehalte und der amtlichen Auslegung des vorgeschlagenen Paktes durch Kellogg. Die französische Note stellt eine erläuternde Note zum Vortage, die den französischen Standpunkt zu den verschiedenen Fragen klarlegt, die in dem eigentlichen Vertragsentwurf der amerikanischen Regierung nicht Aufnahme fanden. Der „Matin“ sieht die Bedeutung der französischen Note darin, daß sie den Schlusspunkt unter eine längere Verhandlung setzt. Die Note werde sich darauf beschränken, mit wahrer Beredsamkeit festzustellen, daß Kellogg mit seinem letzten Wortlaut und seinen Erläuterungen keine Anregungen in vollkommener Übereinstimmung mit den bereits in Genf und Locarno geschaffenen Friedensbedingungen bringe. Demgemäß verzichte Frankreich wie die anderen Mitgliebsstaaten des Völkerverbundes auf den Krieg als Werkzeug nationaler Politik, d. h. auf den Gewalt- und Raubkrieg oder den imperialistischen Krieg. Es stehe Frankreich aber frei, zu den Waffen zu greifen, wenn die Verträge verletzt, die neutrale Zone bedroht und seine Alliierten Opfer eines Angriffes werden.

Das Steuererleichterungstompromi angenommen.

Berlin, 12. Juli. (Drahtbericht.) Im Steueraussschuß wurde heute die von den Sozialdemokraten, Demokraten und dem Zentrum beantragte Lohnsteuererleichterung angenommen, dazu eine Entschließung, wonach auch im Herbst die Einkommensteuer für die mittleren Einkommen und die Realsteuern gesenkt werden sollen. Die Annahme erfolgte mit den Stimmen der Antragsteller und eines Teiles der Deutschnationalen bei Stimmenthaltung der Kommunisten.

Der Wohnungsbau im Reich.

Berlin, 11. Juli. Im Wohnungsausschuß des Reichstags gab heute der Reichsarbeitsminister Wissell einen Überblick über den Stand des Wohnungsbau und über die Aussichten für die nächsten Jahre. Der Minister führte dabei aus, daß sich ein zahlenmäßig festes Bauprogramm mit Rücksicht auf die großen Konjunkturschwankungen des Kapitalmarktes im Augenblick nicht aufstellen lasse.

Der Minister Wissell führte weiter aus, daß er eingehend feststellen werde, in welchen Gebieten und für welche Schichten der Bevölkerung die Abhilfe der Wohnungsnot am dringendsten ist. Die erheblichen Mittel der öffentlichen Hand, die gegebenenfalls noch durch Anleihen auch aus dem Ausland zu stärken sein werden, geben uns die Handhabe, die von uns als besonders dringlich erkannten Maßnahmen in erster Linie durchzuführen. Hierbei soll insbesondere Rücksicht genommen werden auf die Ansiedlung von Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen sowie auf die schwierige Wirtschaftslage der funderreichen Familien. Die Größe und die Preise der Wohnungen sollen so gehalten werden, daß die arbeitende Bevölkerung sie auch bezahlen könne. Der Wohnungsbau muß überhaupt mehr als bisher den besonderen Bedürfnissen örtlicher Art und vor allem der Personalkreise, die sich in der dringenden Not befinden, angepaßt werden. Nach wie vor bleiben die öffentlichen Mittel das Rückgrat des Wohnungsbau. Vor allem ist notwendig, daß sie endlich auf eine dauernde gesetzliche Grundlage gestellt werden. Die augenblicklich etwas günstige Lage darf nicht über die Schwierigkeiten der nächsten Jahre hinwegtäuschen. Notwendig ist auch die Rationalisierung des gesamten Wohnungsbau. Über den augenblicklichen Stand berichtete hierauf Ministerialrat Dr. Böls. An die Ausführungen der Regierungsvorleiter schloß sich eine ausgiebige Debatte.

Der preußische Landtag in Ferien.

Berlin, 11. Juli. In der heutigen letzten Landtagssitzung wurde ein umfangreiches Programm des Hauptausschusses zur Behebung der Not der See- und Küstenschifferei im wesentlichen unverändert angenommen. Weitere kleinere Vorlagen wurden an die entsprechenden Ausschüsse überwiesen. Zur Frage der Zeichenstillegungen und Vergarbeitsentlassungen wurden Ausschussentwürfe angenommen, die u. a. besaßen: Änderungen des Sondatsvertrages im Interesse der Arbeitnehmerkraft, Verbesserung der Küstenarbeitskräfte für Kohlen und Erhaltung der Bergwerksbetriebe im Sieg, Sahn- und Dillgebiet. Abgelehnt wurde die Forderung der Stenographenvereine unter Tage. Weiter fand Annahme ein Antrag des Hauptausschusses auf sofortige Auflegung einer Auslandsanleihe für die Provinz Ostpreußen. Hierauf ging der Landtag um 5.30 Uhr in die Ferien. Wiederaufammentritt am 2. Oktober.

Erklärungen Chamberlains im Unterhaus.

London, 11. Juli. Im Unterhaus erklärte Chamberlain auf verschiedene an ihn gerichtete Anfragen über den amerikanischen Kriegsschlichtungspakt: „Ich hege die zureichende Erwartung, daß ich in der Lage sein werde, die Antwort der britischen Regierung vor Ende der Parlamentsitzung (das ist etwa am 2. August) zu überreichen. Der Gedankenaustausch mit den Regierungen der Dominions und Indiens besteht weiter. Ich betone aber mit allem Nachdruck, daß diese keine Verantwortung für irgend eine Verzögerung tragen.“ Hierauf richtete der Arbeiterführer Wedgwood folgende Worte an Chamberlain: „Darf ich eine deutsche Frage an Sie stellen? Wollen Sie diesen Vorschlag zum Scheitern bringen, indem Sie auf Ihren Vorbehalten bestehen?“ Chamberlain erwiderte: „Ich beabsichtige nicht, diesen Vorschlag zum Scheitern zu bringen. Ich begrüße den Vorschlag und wünsche, ihn zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.“ Wedgwood fragte Chamberlain darauf, ob er, wenn er auf seinen Vorbehalten bestünde und dadurch die Unterzeichnung des Vertrages verhindere, die Verantwortung für die Zerstörung dieser Aussicht auf den Weltfrieden übernehme. Das Arbeitermitglied Thurtle stellte sodann die Frage, ob, wenn die Dominions nicht für die Verzögerung verantwortlich seien, die nicht erzielte Übereinstimmung mit der französischen Regierung an der Verzögerung schuld sei. Diese Bemerkung löste bei der gesamten Opposition Beifall aus. Chamberlain antwortete: „Nein. Die Ursache der Verzögerung ist die sorgfältige Erwägung, die die britische Regierung einem Vorschlag von solcher Bedeutung zuteil werden zu lassen für notwendig hält.“ Kennworth erklärte: „Dann ist Chamberlain für die Verzögerung verantwortlich.“ Chamberlain antwortete: „Ja. Ich bin für die Verzögerung verantwortlich. Ich brauche das Wort „Verzögerung“ im Sinne der für eine sorgfältige Erwägung erforderlichen Zeit.“

Ein französischer Soldat angeschossen.

Landau, 11. Juli. Nach einem Bericht der französischen Gendarmerie an die deutschen Behörden ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch vor der mit französischer Artillerie besetzten Kaserne ein französischer Wachtposten von einem vorüberfahrenden Radfahrer angeschossen und schwer verletzt worden. Die deutschen Behörden haben sofort die Untersuchung eingeleitet.

Der französische Wachtposten wurde durch einen Schuß, der unterhalb des Herzens eindrang, schwer verwundet und ins Krankenhaus übergeführt. Ein weiterer Schuß ist an dem Leibriemenhaken abgeprallt. Die Schüsse wurden aus einem Revolver abgegeben. Der Soldat konnte, obwohl er zusammenbrach, noch angeben, daß der Schuß von einem Radfahrer, der in Begleitung eines anderen vorbeifuhr, abgegeben wurde. Einer der Radfahrer trug einen hellen Mantel und der andere einen dunklen Anzug. Die deutschen Behörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Ermittlungen gestalten sich jedoch deshalb sehr schwierig, da der Verwundete bis jetzt noch bewusstlos ist. Auf operativem Wege wurde ihm heute vormittags die Kugel entfernt.

Die Malmgren-Gruppe gefunden.

Aussicht auf Rettung.

Moskau, 11. Juli. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, entdeckte bei einem Erkundungsflug der russische Flieger Tschuchnowski 80 Grad 22 Minuten nördl. Breite, 25 Grad 45 Minuten östl. Länge, 20 Meilen östlich von der „Kraffin“ die Malmgren-Gruppe, von der zwei Mann mit Fahren winkten und der dritte in liegender Stellung verharrte. Der Flieger umkreiste die Gruppe fünfmal und suchte nach einer günstigen Landungsstelle. Es gelang ihm jedoch nicht, eine zur Landung geeignete Stelle in der Nähe der Gruppe ausfindig zu machen, worauf er wieder nach der „Kraffin“ zurückkehrte. Auf die Meldung Tschuchnowskis hin hat dann der Eisbrecher mit Bolldampf die Fahrt in Richtung auf die von dem Flieger bezeichnete Position der Malmgren-Gruppe aufgenommen. Der Kapitän des Schiffes hofft, wenn nicht auf der letzten Fahrstrecke die Eismassen ganz undurchdringlich werden sollten, bald die Gefährdeten zu erreichen. Die „Kraffin“ bewegt sich zur Zeit mit einer Geschwindigkeit von drei Seemeilen in der Stunde.

Der Flieger Tschuchnowski ist nach Auffüllung seiner Benzinvorräte wieder nach dem Fundort der Malmgren-Gruppe hinausgefliegen. An Bord des Flugzeuges befinden sich außer Tschuchnowski noch ein Mechaniker und ein Beobachter. Das Flugzeug kann noch drei Personen aufnehmen, jedoch ist damit zu rechnen, daß die Landung des Flugzeuges Tschuchnowskis des herrschenden Nebels wegen äußerst schwierig sein dürfte.

Freude in Oslo.

Oslo, 11. Juli. Der Bericht des russischen Fliegers Tschuchnowski über die Auffindung der Gruppe Malmgren ist hier mit großer Freude aufgenommen worden. Der schwedische Meteorologe Malmgren ist in Norwegen durch seine Teilnahme an Amundsens Nordpolexpedition mit der „Naud“ und an dem Völkflug der „Norge“ allgemein bekannt. Der Polarforscher Otto Sverdrup erklärt in einem Interview, falls sich die Gruppe Malmgren wirklich in so kurzer Entfernung von dem russischen Eisbrecher „Kraffin“ befinde, so sei er sicher, daß sie gerettet werden könne, vorausgesetzt, daß die Kohlenvorräte der „Kraffin“ ausreichen. Die Lage der Gruppe Biglieri sei allerdings besorgniserregend, um so mehr, als die „Kraffin“ möglicher-

weise die Adventban anlaufen müsse, um ihre Kohlenvorräte zu ergänzen. Sverdrup erklärte, er glaube nicht, daß die „Kraffin“ die Gruppe Biglieri rechtzeitig erreichen werde, wenn sie ihren jetzigen Versuch aufbehalte und auf dem Wege durch die Hinlopenstraße und längs der südlichen und östlichen Küste des Nordostlandes vorzudringen versuche.

Ram es Amundsen sein?

Berlin, 12. Juli. Aus den Meldungen über die Auffindung einer Dreimänner-Gruppe nordwestlich der Fonn-Inseln geht nicht hervor, ob der russische Flieger niedrig genug geflogen ist, um die Männer auf dem Eise genau erkennen zu können. Anscheinend konnten nur die Menschen als solche erkannt werden, so daß durch- aus auch die Möglichkeit besteht, daß es sich um Amundsen und seine beiden Gefährten handelt, die sehr gut gerade in dieser Gegend zu einer Notlandung gezwungen gewesen sein könnten. Da weiter nach Aussage des russischen Piloten die Männer auf dem Eise mit einer norwegischen Flagge signalisiert haben, hat die Annahme, daß es sich um Amundsen handeln könnte, sehr viel für sich.

Der Schiffsflug der „Latham“.

Oslo, 11. Juli. Der Radiotelegraphist, der auf der Bäreninsel Dienst hatte, als Guilhaud und Amundsen den Flug antraten, von dem sie bisher nicht zurückgekehrt sind, ist in Tromsø eingetroffen. Seinen Schilderungen ist zu entnehmen, daß das Flugzeug „Latham“, das man lange Zeit in den Gewässern um die Bäreninsel gesucht hat, sie gar nicht erreichte. Am 18. Juni hat der Telegraphist von 5,30 Uhr bis 12 Uhr nachts dauernd versucht, den Senderapparat der „Latham“ zu hören. Seine Bemühungen, die nur einige Male unterbrochen werden mußten, um die Wetternachrichten aufzunehmen, blieben jedoch vergeblich. Der Telegraphist versuchte dann seinerseits, die „Latham“ anzurufen, erhielt aber keine Antwort. Die bei ihm eingehenden Nachrichten über die Eisverhältnisse in der Umgebung der Bäreninsel und in der Gegend von Ringsban wurden von ihm an die „Latham“ weitergegeben. Er versuchte auch, das Motorengeräusch zu hören, konnte aber nichts wahrnehmen. In dem fraglichen Tage war das Wetter klar und der Gesichtskreis infolgedessen ganz ungewöhnlich groß. Es wäre an sich ja möglich gewesen, das Flugzeug zu beobachten, besonders da Madalenas Flugzeug später von der Flugstation aus gesehen und gehört werden konnte.

Die Hamburger Phosgenkatastrophe vor dem Oberhaus.

London, 11. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses entspann sich eine längere Debatte über die Hamburger Phosgenkatastrophe. Auf die verschiedenen Fragen seiner Vorredner antwortete im Namen der Regierung Lord Salisbury, indem er zunächst darauf hinwies, daß die mit der Giftgasexplosion zusammenhängenden Probleme gegenwärtig Gegenstand diplomatischer Erörterungen mit der französischen Regierung seien. Salisbury wandte sich gegen den Arawohn, mit dem man Deutschland betrachte und erklärte, man müsse die Versicherungen und Berichte der deutschen Regierung, die heute mit England befreundet sei, annehmen. Er wies darauf hin, daß die Kontrolle über die Verschlusstoffe Deutschlands aus dem Friedensvertrag auf den Völkerbund übergegangen sei, und daß nur der Völkerbund in der Lage sei, an die Angelegenheit heranzutreten. Nach dem deutschen Kriegsmaterialgesetz, in dem die Versailler Vertragsbestimmungen ausgearbeitet worden sind, sei es in Übereinstimmung zwischen den alliierten Regierungen und der deutschen Regierung Deutschland gestattet, gewisse chemische Produkte, die als Giftgas verwendet werden können, aber auch industriellen Zwecken dienen, in festgelegten Mengen und unter bestimmten Umständen herzustellen. Salisbury betonte am Schluß nochmals, daß die Alliierten keine Kontrollvollmachten über die Herstellung, Aufbewahrung und Verwendung von Giftgasen in Deutschland besäßen.

Oesterreich und Italien.

Wien, 11. Juli. Der Hauptausschuß des Nationalrates hielt heute eine Sitzung ab, über die folgendes Kommuniqué ausgegeben wurde: Bundeskanzler Dr. Seipel erstattete einen Bericht über die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Italien seit dem Februar dieses Jahres. Er gab hierauf die Botschaften bekannt, die seit dem Mai dieses Jahres zwischen ihm und dem italienischen Ministerpräsidenten ausgetauscht wurden. An die Ausführungen des Bundeskanzlers schloß sich eine Debatte, an der sich Abgeordnete aller Parteien sowie Finanzminister Kienböck beteiligten, und in die auch Bundeskanzler Dr. Seipel wiederholt eingriff. Im Laufe der Debatte stellte der sozialdemokratische Tiroler Abgeordnete Abram folgenden Antrag: Der Hauptausschuß mißbilligt es, daß der Bundeskanzler die Verhandlungen mit Italien ohne Einvernehmen mit dem Hauptausschuß geführt hat und bedauert den Mißerfolg dieser Verhandlungen. Von Seiten der Mehrheitsvertreter, darunter den Tiroler Abgeordneten Kolb, Straßner und Kneußl wurde folgender Antrag gestellt: Der Hauptausschuß nimmt den Bericht des Bundeskanzlers zustimmend zur Kenntnis. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Abram abgelehnt, der Antrag der Mehrheitsvertreter mit Mehrheit angenommen.

Helgoland.

(Sonderfahrt der Reichsbahndirektion Mainz.)

Es gibt nichts, das so erregend wirkt, wie das erste Klingelschellen, das aus dem Maschinenraum eines Seemannsdampfers ertönt. Vorher hatte man immer noch das Gefühl, an Land zu sein. Man könnte ja hinüberspringen, nachdem der schmale Brückensteig heruntergeklappt. Aber nun geht ein leises Jittern durch den schwimmenden Bau. Mithraser Schaum wird aus der Tiefe aufgewühlt. Ein Tau flacht ins Wasser. Langsam löst sich der Sapagadampfer „Kaiser“ von der Landungsbrücke St. Pauli. Jetzt erst ist die Verbindung mit dem vertrauten, sicheren Boden zerfallen. Wir sind dem Meer, diesem unheimlichen und dämonisch lebenden Element, auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Hinter uns bleibt das grobe Hamburg mit seinem kolossalen Bismarck, mit seinen Ozeanriesen, mit dem Mastenwald seiner Dämonen, mit den himmelhohen Eisengittern seiner Werke. Muntere, kleine Dampfer schiefen heilend und qualmend durch das schmutzig-graue Wasser. Ein großer Frachtdampfer, zerbeult und überludig, wird von einem Linsenboot mühsam herangeschleppt. Als Befreier kehrt er heim aus dem Kampf mit Sturm und Wogen, in den wir uns hineinwagen. Vorläufig sind wir freilich noch auf der Erde und fühlen keine andere Bewegung als den gleichmäßigen Pulsschlag, der von dem stählernen Riesen unseres Schiffes ausgeht. Jollische Bilder ziehen vorüber: Blankenese mit seinen Villen und Parkanlagen, der Süllberg, die fruchtbaren Marschen Holtens. Die Wasserfläche weitet sich, Brunsbüttel taucht in weiter Ferne auf an der Stelle, wo der Nord-Östkanal mündet. Immer mehr tritt das rechte Ufer zurück und entschwindet schließlich ganz. Cuxhaven wird zu kurzem Aufenthalt angelassen. Die Insel Neuwerk, der letzte vorgeschobene Posten des Festlandes, grüßt herüber. Rote Bojen tangen in den Wellen, die größer und größer werden. Jetzt rollen sie mit weißen Kammern von Nordwest daher, und schon lehnt die erste feekrause Dame an der Reeling. Der Wind singt im Tau ein geistliches Lied. Möven begleiten in wundervollem Flug das Schiff, das mit dem auf- und niedertauchenden Kiel die Wellen zerfurcht, daß sie nach links und rechts in weißen Strahlen auseinanderfliegen. Himmel und Wasser, aufgereiztes, brodelndes Wasser. Wälsch taucht am Horizont ein kleiner Punkt auf. Helgoland ist da! Der Punkt wird größer und größer. Jetzt ist eine rote Masse da, eine Burg mit roten Mauern und roten Türmen, mitten ins Meer

hineingebaut. Und nun sind wir keine gewöhnlichen Ausflügler mehr. Wir befinden uns auf einem Wälderschliff und steuern dem jagenhaften Land Thule zu, wo die alten Götter in Kraft und Schönheit herrschen.

Der Anker rasselte in die Tiefe. Schaut einmal, liebe Wiesbadener Sonderfahrer, zu dem dicken Felsblock hinüber! Ihr habt die Heidelberger Schloßruine voll Ehrfurcht betrachtet, weil sie ein paar Jahrhunderte alt ist. Auch Helgoland kann man eine Ruine nennen, aber seine Geschichte rechnet nach Jahrtausenden. Die rote Farbe ist die gleiche wie in Heidelberg, und es ist auch das gleiche Material, aus dem dort die Menschenhand schlanke korinthische Säulen und stierliche Renaissanceelemente meißelte, während hier die Meereswoge jene sonderbaren Felsgebilde herausragt, die der Volksmund als Pastor, als Predigerstuhl oder als lange Anna bezeichnet. Dieses wundervolle Rot ist nichts anderes, als das Rot des Wäldersandes, der vor unaussprechlichen Zeiten unser Vaterland bedeckte, wo es damals aussah wie in der Sahara. In der Eiszeit kamen dann die Gletscher Skandinavien angestrichen, zerließen und zerquetschten das Land und bedeckten es mit einer tausend Meter dicken Eiskruste. Als sie abzogen, war von dem ehemaligen Wäldersande nur der Broden Helgoland übrig geblieben. Wir wollen gleich eine Bootfahrt an der zerfressenen und ausgewaschenen Westküste entlang machen. Da sehen wir die verschiedenen Gesteinschichten so schön übereinander gelagert wie bei einem durchgeschnittenen Baumstamm. Die Streifen fallen schräg nach Südosten ab, als sei der ganze Baumstamm nach dieser Seite eingesunken. Heute beträgt der Umfang der Insel kaum eine halbe Quadratmeile, und ihre Zerstörung kann durch die funktvollen Steindämme nur verlangsamt, nicht verhindert werden. Ein Forscher hat die Lebensdauer Helgolands auf etwa 700 Jahre veranschlagt. Was bedeuten neben den ungeheuren Zeitspannen der Erdgeschichte die paar Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte.

Die älteste Nachricht, die sich auf Helgoland bezieht, findet sich in den Annalen des Tacitus. Helgoland bedeutete heiliges Land, und noch im 8. Jahrhundert war es der einame Götterort, wo Wotan und Donar das Verdämmern Walhalls zu überleben hofften. Dierher zog sich großend der alte Friesenkönig Ratbod zurück, dessen Urteufel Ortrud ja noch bei Richard Wagner mit den alten Göttern im Bunde steht. Die Tausche nahm er nicht an, denn als man ihm auf seine Frage antwortete, seine Vorfahren seien als arge Heiden alle in die Hölle gekommen, verzichtete er auf die Freuden des Christenhimmels. Erst dem heiligen

Abschluß der Konferenz für Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Genf, 11. Juli. In der Schlußsitzung der Konferenz zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen haben heute vormittag 26 Staaten von den auf der Konferenz vertretenen 28 Staaten das Zusatzabkommen zu dem im November v. J. bereits aufgestellten Hauptkonvention unterzeichnet. Die norwegische Delegation war an der Teilnahme verhindert, teilte aber brieflich mit, daß die Unterschrift Norwegens in den nächsten Tagen erfolgt. Die Vereinigten Staaten müssen vertraglich bis zum 31. August d. J. ihre Unterschrift leisten. Gleichzeitig wurden die beiden Protokolle zur Regelung des internationalen Handels auf den Häute- und Knochenmärkten von 16 der insgesamt 19 Staaten unterzeichnet, die an der Aufstellung dieser Protokolle mitgearbeitet hatten. Die Unterschrift Norwegens wird ebenfalls in den nächsten Tagen erfolgen, während die Unterschriften Dänemarks und Japans zunächst noch ausstehen. Falls die erforderlichen Ratifikationen rechtzeitig vorliegen, treten die Vereinbarungen über den Häute- und Knochenmarkt zum 1. Oktober 1929 und die übrigen Abmachungen zum 1. Januar 1930 in Kraft. Die heute noch bestehenden Verbote und Beschränkungen müssen dann spätestens bis zum 1. Juli 1930 aufgehoben werden, abgesehen von den insgesamt 18 zugelassenen Vorbehalten.

England und die Achtstundentagekonvention.

London, 11. Juli. In Erwiderung auf eine Anfrage wegen der Nichtratifizierung der Konvention über den achtstündigen Arbeitstag durch Großbritannien erklärte im Oberhaus Lord Cushendun: Der Wortlaut der Konvention ist in seiner gegenwärtigen Form nicht brauchbar für die britischen Verhältnisse, wenn er auch für die Verhältnisse in anderen Ländern brauchbar sein mag.

Wiesbadener Nachrichten.

Wie soll man fast baden.

Schon in Friedenszeiten, da der Körper noch widerstandsfähiger war, warnten die Ärzte die Sommerreisenden, die Erholung an der See suchten, vor zu vielem und unvorsichtigem Baden. Das kalte Bad, das unrichtig genommen wird, kann gerade in jetziger Zeit viel mehr Schaden als Nutzen. Im vorigen Jahre klagten viele Menschen, daß ihnen das kalte Bad nicht bekäme, warum, das wissen sie nicht. Sie hätten es doch früher so gut vertragen.

Es ist daher in diesem Jahre besonders notwendig, allen an die See Reisenden einige Ratschläge über richtiges Baden zu sagen. Täglich zu baden ist nur ganz abgeklärten und gesunden Menschen zu empfehlen. Man beste lieber immer einen Tag aus. Man nehme das Bad stets zur gleichen Tageszeit, möglichst zwei Stunden vor einer Hauptmahlzeit, am besten vor dem Mittagessen. Mit vollem Magen baden ist ebenso abzuraten, wie im nüchternen Zustand. Zum Baden gehe man in langsamem Spazierschritt, entleere sich dann aber schnell und stürze sich ohne vieles Säubern in die Fluten. Das allgemeine beliebte lange Umherstehen im Badeanzug oder Bademantel in dem Glauben, vorher erst richtig abkühlen zu müssen, ist von größtem Übel und vereitelt den Zweck des Badens. Der Badende verliert in dem Augenblick, da er ins Wasser kommt, eine große Menge Wärme, daher das anfängliche Kältegefühl. Es muß nun aber ein gewisser Wärmeverrat im Körper vorhanden sein, mit dem der plötzliche Verlust hinreichend gedeckt werden kann. Sonst steigert sich das Kältegefühl zur Gänze auf, selbst bis zum Zitterkrampf. Hat man sich aber vorher übermäßig erhitzt, so darf die Abkühlung nur in den Kleibern geschehen, die eine Erhöhung des Wärmeverrats bis zur Reize nicht zulassen. Die Frage, wie lange man sich abkühlen soll, beantwortet das Herz. Sind die Herzschläge vollkommen ruhig und gleichmäßig, so stehe man sich rasch aus und gehe schnell ins Wasser. Das langsame Hineingehen, das vorherige Besetzen von Brust, Rücken, Armen, Hals ist ganz verfehlt. Das einzige Richtige ist: hinein ins Wasser und sofort untertauchen. Die menschliche Haut enthält eine Unmenge kleiner Blutgefäße, die sich im Moment der Berührung mit einem kalten Element plötzlich zusammenziehen und das in ihnen enthaltene Blut durch Rückströmung nach den inneren Organen, namentlich nach Herz und Lunge, treibt. Daher auch die plötzliche Atemnot bei Personen mit schwachen Lungen, oder solchen, die an das kalte Bad nicht

gekommen sind. Und nun sind wir keine gewöhnlichen Ausflügler mehr. Wir befinden uns auf einem Wälderschliff und steuern dem jagenhaften Land Thule zu, wo die alten Götter in Kraft und Schönheit herrschen.

Der Anker rasselte in die Tiefe. Schaut einmal, liebe Wiesbadener Sonderfahrer, zu dem dicken Felsblock hinüber! Ihr habt die Heidelberger Schloßruine voll Ehrfurcht betrachtet, weil sie ein paar Jahrhunderte alt ist. Auch Helgoland kann man eine Ruine nennen, aber seine Geschichte rechnet nach Jahrtausenden. Die rote Farbe ist die gleiche wie in Heidelberg, und es ist auch das gleiche Material, aus dem dort die Menschenhand schlanke korinthische Säulen und stierliche Renaissanceelemente meißelte, während hier die Meereswoge jene sonderbaren Felsgebilde herausragt, die der Volksmund als Pastor, als Predigerstuhl oder als lange Anna bezeichnet. Dieses wundervolle Rot ist nichts anderes, als das Rot des Wäldersandes, der vor unaussprechlichen Zeiten unser Vaterland bedeckte, wo es damals aussah wie in der Sahara. In der Eiszeit kamen dann die Gletscher Skandinavien angestrichen, zerließen und zerquetschten das Land und bedeckten es mit einer tausend Meter dicken Eiskruste. Als sie abzogen, war von dem ehemaligen Wäldersande nur der Broden Helgoland übrig geblieben. Wir wollen gleich eine Bootfahrt an der zerfressenen und ausgewaschenen Westküste entlang machen. Da sehen wir die verschiedenen Gesteinschichten so schön übereinander gelagert wie bei einem durchgeschnittenen Baumstamm. Die Streifen fallen schräg nach Südosten ab, als sei der ganze Baumstamm nach dieser Seite eingesunken. Heute beträgt der Umfang der Insel kaum eine halbe Quadratmeile, und ihre Zerstörung kann durch die funktvollen Steindämme nur verlangsamt, nicht verhindert werden. Ein Forscher hat die Lebensdauer Helgolands auf etwa 700 Jahre veranschlagt. Was bedeuten neben den ungeheuren Zeitspannen der Erdgeschichte die paar Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte.

Die älteste Nachricht, die sich auf Helgoland bezieht, findet sich in den Annalen des Tacitus. Helgoland bedeutete heiliges Land, und noch im 8. Jahrhundert war es der einame Götterort, wo Wotan und Donar das Verdämmern Walhalls zu überleben hofften. Dierher zog sich großend der alte Friesenkönig Ratbod zurück, dessen Urteufel Ortrud ja noch bei Richard Wagner mit den alten Göttern im Bunde steht. Die Tausche nahm er nicht an, denn als man ihm auf seine Frage antwortete, seine Vorfahren seien als arge Heiden alle in die Hölle gekommen, verzichtete er auf die Freuden des Christenhimmels. Erst dem heiligen

Dr. Wolfram Baltschmidt.

Aus Kunst und Leben.

* Kassel wehrt sich. Der Magistrat der Stadt Kassel verweigert sich ganz entschieden gegen die Verlesung des Intendanten Ernst Legal vom Kasseler Staatstheater an die Berliner Kroll-Oper und seine vorgesehene nebenamtliche Verwendung in Kassel. Auf Anregung des Kasseler Oberbürgermeisters Dr. Stadler ist bei dem Minister für

gewöhnt sind. Im normalen Zustande gleicht das Herz diesen Blutandrang durch energisches Zusammenziehen sofort wieder aus. Das geschieht aber nicht, wenn es schon genug Arbeit zu verrichten hat, was ein starkes Herzklappenverhältnis in diesem Falle leicht die Kraft des Herzens zur Überwindung der andringenden Blutwelle nicht aus, es können Zählungen eintreten und mitunter werden Badende vom plötzlichen Tode ereilt. Diese Gefahr besteht viel weniger, wenn der ganze Körper gleichmäßig durch das Wasser erkältet wird. Gerade durch den jähen Übergang aus dem Luftigen in das wässrige Element wird eine Stählung der Haut, eine Abhärtung erzielt.

Ist man endlich im Wasser und hat man den ersten Schauer überwunden, so ist es unbedingt notwendig, das anfängliche Kältegefühl durch kräftige Bewegung zu überwinden. Still herumstehen ruft in vielen Fällen schwerste Ermüdung hervor. Die zweckmäßigste Art der Bewegung ist das Schwimmen, das sofort, wenn man ins Wasser gekommen ist, begonnen werden soll. Wer aber diese Kunst nicht erlernt hat, der schlage in den ersten Minuten mit Armen und Beinen lebhaft um sich, bringe den gesamten Körper in ständige Tätigkeit, und in wenigen Augenblicken wird das Gefühl der Kälte dem der Behaglichkeit Platz gemacht haben.

Eine zweite sehr wichtige Frage ist die, wie lange bleibe ich im Wasser. Darauf gibt der menschliche Körper die beste Antwort. Man verlasse das Bad in dem Augenblick, da sich das erste Anzeichen eines, wenn auch noch so geringen Kältegefühls bemerkbar macht. Eine bestimmte Dauer läßt sich hier nicht annehmen. Es gibt Menschen, die schon nach fünf Minuten zu frösteln anfangen. Andere wieder können eine halbe Stunde lang unbeschadet im Bade bleiben. Es wäre ganz verkehrt und in heutiger Zeit für den Körper von größtem Nachteil, wenn man aus falscher Scham vielleicht einige Minuten länger im Bade bliebe, trotzdem man fröstelt, davor ist jetzt gerade zu warnen. Dieses Fröstelgefühl verschwindet bei dem geschwächten Körper noch Stunden später nicht, und eine Unbehaglichkeit stellt sich ein, für die viele keine Erklärung finden.

Hat man das Wasser verlassen, so werfe man rasch ein großes Taschentuch um und nehme eine schnelle Generalabtrocknung vor. Dann aber muß der Körper mit einem reinen Tuch, am besten Frotteestoff, so lange tüchtig gerieben werden, bis sich die Haut rötet und man eine angenehme Wärme verspürt. An das Bad soll sich dann ein tüchtiger Spaziergang in ziemlichem Marschschritt anschließen, damit der letzte Rest der Kälte Wirkung entfernt werde.

Wenn man die angegebenen Punkte befolgt, so wird auch ein abgemagelter und geschwächter Körper das Seebad unbeschadet genießen, es wird ihn kräftigen und seine Gesundheit fördern.

Jahrespreismäßigung für Kinderfahrten.

An den bisher geltenden grundsätzlichen Bestimmungen über Jahrespreismäßigung für Kinderfahrten ist in letzter Zeit nichts geändert worden. Es gilt folgendes:

1. Kinder bis zu 4 Jahren fahren frei.
2. Kinder zwischen 4 und 10 Jahren zahlen die Hälfte.
3. Kranke Kinder mittelalter Eltern werden zum halben Jahrespreis nach Kinderheilstätten usw. befördert.
4. Hilfsbedürftige Kinder und ihre Begleiter, die durch den Verein „Landesverband für Stadtkinder“ versichert werden, werden zum vierten Teil des Jahrespreises 4. Klasse befördert, wenn sie innerhalb Deutschlands Erholung suchen, und frei, wenn sie ins Ausland verschickt werden.

Um Mißbrauch nach Möglichkeit auszuschließen, so dem die außerordentliche Höhe der Ermäßigung unter Ziffer 4 stark anreizt, und um die Wohltat der Jahrespreismäßigung auf die Kinder zu beschränken, die ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse, müssen Sicherungen getroffen werden, die aber in der gleichen Form schon seit Jahren bestehen. Die Gewährung ist namentlich an die Voraussetzung gebunden, daß es sich um einen vorübergehenden, mindestens 4 Wochen währenden Erholungsurlaub handelt, daß die Kinder vom Verein „Landesverband für Stadtkinder“ oder von einer der ihm angeschlossenen Organisationen versichert werden, und daß sie den vorgeschriebenen Ausweis des Vereins beibringen. Die Vergünstigung wurde bisher nur solchen Kindern gewährt, die nicht eigentlich krank, sondern unterernährt und erholungsbedürftig waren und deren wirtschaftliche Familienverhältnisse die Unterbringung auf dem Lande notwendig erscheinen ließen.

Die Vergünstigung ist nun in diesem Jahre insoweit erweitert worden, als nicht nur, wie früher, Kinder aus der Stadt, sondern auch solche aus ländlichen Bezirken berücksichtigt werden und neben den nur erholungsbedürftigen

auch gesundheitlich gefährdete Kinder, die in Heimen Aufnahme finden müssen, in die Vergünstigung einbezogen werden. Bei dieser Erweiterung haben allerdings die sogenannten „Verwandtenkinder“, die nicht von Wohlfahrtsvereinigungen untergebracht, sondern auf Grund verwandtschaftlicher oder freundschaftlicher Beziehungen zu einem Erholungsanstalt eingeladen waren, nicht mehr berücksichtigt werden können, zumal diese Form der Verlegung zu besonders weitgehendem Mißbrauch geführt hatte. Im Jahre 1927 wurden nach diesen Grundätzen etwa 320 000 Kinder zu den ermäßigten Sätzen, also zu ein Viertel des Fahrpreises 4. Klasse und etwa 22 000 Kinder vollkommen frei ins Ausland von der Reichsbahn befördert. Infolge der vorstehend angeführten Ausdehnung auf Kinder aus ländlichen Bezirken und auf gesundheitlich gefährdete Kinder wird im laufenden Jahre mit einer Steigerung der Zahlen des Vorjahres gerechnet werden können.

— **Geheimer Konfistorialrat Jäger f.** Mittwochsabend verschied nach mehrtägigem Kranksein Geheimer Konfistorialrat Jäger in Bietfeld. Im Jahre 1893 wurde Pfarrer Jäger, ein geborener Wiesbadener, von Dies durch Wahl des Bietfelder Kirchenvorstandes zum Pfarrer von Bietfeld berufen. Fünf Jahre später wurde er zum Konfistorialrat, später zum Geh. Konfistorialrat ernannt. Nach dem Scheiden des Kreisarchivars Pfarrer Schupp (Sonnenberg) wurde Pfarrer Jäger als Schulinspektor der Inspektion Sonnenberg ernannt, dessen Posten er lange Jahre innehatte. Lange Zeit war Pfarrer Jäger Redakteur des „Samariters“ und Vorsitzender des Rettungshauses bei Wiesbaden. Unter seinem Vorsitz hatte der damalige Bürgerverein seine besten Erfolge zu verzeichnen. Man denke an die Errichtung der elektrischen Bahn, Gas, Wasser usw. Auch war der nun Verschiedene bis zu seinem Tode Vorsitzender der Ortsgruppe des Lebensvereins Bietfeld. Er gehörte seit Lebensbeginn der streng gläubigen Richtung an. Ein Mann der Arbeit, konnte er sich rühmen, nie einen Tag Urlaub gehabt zu haben. Seit einigen Jahren war er an seinen Schreibtisch gefesselt, denn ein Sturz auf der Treppe des Regierungsgebäudes hatte ihm eine unheilbare Beinverletzung zugezogen. Die Nachfolgerschaft seines Schwiegersohnes, Pfarrer Walther (Bredenheim), war ihm in seinem Alter gewiss eine Genugtuung.

— **Wiesbadener Kurwäste.** Bundesrat Dr. B. Haab aus Bern ist zu längerem Kurgebrauch im Hotel „Rose“ eingetroffen.

— **Gerichtsferien.** Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien, die bis zum 15. September dauern. Diese Ferien wirken sich nicht etwa darauf aus, daß nun in allen Räumen Justiz die Ästen durch Sonnenstrahlen vergilben und sich mit einer natürlichen Staubschicht überziehen, daß keines Richters oder Staatsanwalts Fuß das Haus mehr betritt, und die Mäuse in den Heizungsanlagen ihren Vermehrungsprozess ungehindert führen, nein, es geht alles exakt am Schutzhaken der Gerechtigkeit weiter, und manches wird nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Das Gerichtsvollzugsamt zählt eine stattliche Reihe von Dingen auf, die das Gericht während der Ferien zu erledigen hat. Da heißt es, daß in Strafsachen die Tätigkeit von Staatsanwaltschaft, Untersuchungsrichter und erkennendem Gericht nicht von den Gerichtsferien berührt wird. Termine werden auch abgehalten und Entscheidungen gefällt in Arrestsachen und einstweiligen Verfügungen, in Mietsrechtfertigungen, in Rechtsfragen vor dem Arbeitsgericht, in Baufragen, insoweit über die Fortsetzung eines angefangenen Baues entschieden wird, in Nachlasssachen, Unterhaltssachen und Mahnverfahren. Am die Beurteilung des dem Justizdienst angehörenden Personals zu ermöglichen, erfolgt eine großzügige Betriebszusammenlegung und -vereinfachung, und es werden Ferienkammern und Ferienenate gebildet.

— **Religionslehrer-Tagung.** Die Geistlichen und Religionslehrer an höheren, mittleren und Volksschulen des Kirchenkreises Wiesbaden-Land hatten sich Mittwoch zu einer 23tägigen, gut besuchten Versammlung im Katharinenstift zu Biebrich eingefunden, um aktuelle Fragen aus dem Gebiete des Religionsunterrichts nach Anhören von zwei Vorträgen zu erörtern, Fragen, die auch allgemeinem Interesse begegnen. Rektor Poh zeigte den sittlichen und religiösen Wert des Alten Testaments, das man sich nicht hinwegdenken könne, ohne auf hochwertige Begriffe, charakteristische Gestalten, Gaben der Kunst, Krafttellen, Trostlieder, die daraus erwachsen, zu verzichten. Rektor Merten (Biebrich) referierte über die Frage: „Aus welchen Gründen ist eine Umarbeitung unseres Religionsbuchs notwendig, und nach welchen Gesichtspunkten hat es zu geschehen?“ Der Landesauschuss habe bereits eine Kom-

Mittel zur Lebenserziehung liefern. In St. Moritz ist ein Buchhändler im Nebenberuf Stillehrer, in Görs ein gefuchter Tennistrainer. Recht amüßig und umständlich gestaltet sich der Verkehr mit dem Buchhändler im Orient. Der Orientale kennt bekanntlich nicht den Begriff Zeit und führt daher auch sein Geschäft in gelassener Ruhe. Der Vertreter-buchhändler muß sich zunächst jeglichen geschäftlichen Charakters. Der gastfreundliche Orientale wartet mit seinem Tabak und unzähligen Tassen wundervoller türkischer Kaffees auf, dann wird nach dem Befinden, nach Heimat, Familie gefragt. Pause. Es wird gekostet, weiter geplaudert, und der Vertreter kann von Glück reden, wenn er noch am selben Tage den Auftrag erhält. Den Abbruch der Auftragserteilung bilden wieder Kaffee- und Tabakgenuss.

— **Theater und Literatur.** Das Deutsche Theaterjahrbrun bringt die Ankündigung eines „Dramenpreises des Deutschen Theaterbuches“, das in Gemeinschaft mit einer großen Bühne des Reiches jedes Jahr ausgeteilt werden soll. Für 1928/29 wird dieser Preis in Gemeinschaft mit den vereinigten Stadttheatern Bochum-Duisburg ausgesetzt, und zwar im Werte von 1000 M. für einen ersten Preis, 500 M. für einen zweiten Preis bzw. für drei Preise, je 500 M. Das preisgekrönte Werk wird in den vereinigten Stadttheatern zur Aufführung kommen, wahrscheinlich in einer dort geplanten „Woche der Leben“. Im Jahre 1929. — Heinrich Leopold Wagners Drama „Die Kindesmörderin“, in der Bühnenbearbeitung von Arthur Saksheim, wurde zur Aufführung in der nächsten Spielzeit für das Frankfurter Schauspielhaus erworben. — „Techniker Liebesdrama“ betitelt sich eine neue Komödie von Hans Wolfgang Hillers, die als erster Teil einer „Trilogie der Technik“ gedacht ist. — In der Großdeutschen Theatergemeinschaft, E. B., im Neuen Theater am Berliner Zoo gelangen in der neunmonatigen Spielzeit zur Aufführung: „Kolobad muk tanen“, Komödie von Hellmuth Unger (Aufführung); „Capuzi will heiraten“, eine Komödie nach E. T. A. Hoffmann und Hermann Effen (Aufführung); „Flamingaruben in Tulbin“ von Max Mohr. — Der Badische Landtag hat beschlossen, entsprechend dem Antrag der Regierungsvorlägen den Vertrag mit dem Badischen Landesbühnen in Karlsruhe zu kündigen. — „Sichtwechsel“, heißt eine neue Komödie von Hans Kahl, dem Verfasser von „Tischel“, die im Vertriebe Dörmann u. Co., Berlin W. 15, erscheint.

mission gebildet, die sich mit der Herausgabe eines neuen Religionsbuchs befaßt. Bis zum 1. April nächsten Jahres sei mit dessen Einführung zu rechnen. In der regen Debatte beteiligten sich Studienrat Bingel, Rektor Schneider, Pfarrer Ziel, Lehrer Diehl, Lehrer Müller u. a. Vorsitzender Delan Balzer sprach über die Lutherstiftung als gemeinsames Liebeswerk des evangelischen Pfarrer- und Lehrerstandes.

— **Evangelischer Jugendabend.** Einen wohlgeleiteten, mit großer Begeisterung ausgenommenen Werbeabend für Jugend und Erwachsene veranstalteten Mittwochsabend 8½ Uhr in der gutbesetzten Aula des Gymnasiums 2 die beiden dem „Bund deutscher Jugendvereine“ angeschlossenen Jugendgruppen „Freibund“ und „Waltraut“, um vom Geist bewegter Jugend auch anderen Kreisen etwas mitzugeben. Nach dem Lied: „Ich habe Lust im weiten Feld“, begrüßte ein Jugendlicher in kurzen Worten Jugend und Erwachsene. Treue zu Vaterland, Gott, Mitmenschen seien der wesentlichen Inhalt ihrer Jugendbewegung. Deutsche Sitte in Gesang, Tanz und Spiel wollten sie pflegen. Es folgte das Lied: „Schließt die Reihen fest zusammen“. Dann gab Pfarrer Kumpf eine kurze Einführung in das Land der Sage zu den Hagen und Normannen, um das nun von Jugendlichen gespielte Laienspiel „Gudrun“ des M. v. Gottschall den Hörern verständlich zu machen. Die jugendlichen Spieler zeigten ihr ganzes Können ein und ernteten reichen Beifall für ihre ausdauernde Mühe, die sie in den 4 Akten des Stückes bewiesen hatten. Das Lied: „Auf, bleibet treu“ machte den Übergang zu den mit vieler Hingabe und Sorgfalt vorbereiteten Volkstänzen, von denen einer den anderen an rhythmischer Wohlgefalligkeit noch übertraf. Das Lied: „Gibt Raum, ihr Völker, unserm Schritt“ bot einen hauch-einstimmigen Romanz. Pfarrer Kumpf wies im Schlußwort auf das mit größter Liebe und Hingabe in emsiger Vorbereitung erfolgte Gelingen des Abends hin. „Vor die Tätigkeit setzten die Götter den Schweiß“, dieses alte griechische Wort habe wahr gemacht werden müssen. Zwei weitere Volkslieder schloßen sich an. Den Beschluß machte das feierliche Lied: „Hört, ihr Herren und laßt euch sagen“. Die Veranstaltung gab ein anziehendes Bild der deutschen Jugendbewegung.

— **Die Ausstellung „Das Deutsche Porzellan“** Wiesbaden 1928 wird mit der 3. Sonderchau „Vase und Blume“, die dank der uneigennütigen Haltung des Verbandes der Blumen- und Porzellanhersteller Wiesbadens zustande kam, nochmals ein Gebiet zur Ausstellung bringen, das alle Schönheiten des edlen Werkstoffes Porzellan zur vollen Geltung kommen läßt. Vase und Blume, so oft falsch zusammengepaßt, und trotz aller Variationen unerschöpflich in der Auswirkung, gibt die Möglichkeit, den persönlichen Schmuck und den eigenen Farbensinn zu zeigen. Im großen Ehrenhof der Ausstellung, verteilt auf die Tische der drei staatlichen Manufakturen, zeigen ca. 30 Arrangements in den von der Ausstellung zur Verfügung gestellten Vafen den harmonischen Zusammenklang von Porzellan und Blumen. Auf drei Tischen sind weiterhin das Hindenburg-Service der Berliner Manufaktur, das Königs-Service der Römisch-burger und das Prunk-Service August des Starren von Meissen in ihren Formen- und Farbenschönheiten kunstgerecht aufgestellt und zeigen erst in diesem Zusammenklang mit den feingelassenen Kristallgläsern und den silbernen Bestecken ihre ganze Schönheit. Die 3. Sonderchau beginnt am Freitagvormittag 10 Uhr und bleibt bis zum Schluß der Ausstellung. Für die letzten Tage kommen noch wertvolle Besucherprämien zur Verteilung. Eine Verlängerung der Ausstellung über den 15. Juli findet nicht statt.

— **Schülerausflug an den Rhein.** Das Städtische Reform-Realgymnasium veranstaltete am vergangenen Dienstag eine Rheinfahrt mit Sonderdampfer nach St. Goarshausen, an der neben ca. 450 Schülern und dem Lehrerkollegium auch eine Anzahl Eltern teilnahmen. Von St. Goarshausen wurde bei herrlichem Wetter unter den Klängen einer Musikkapelle auf den jenseitigen Ufern des Rheines marschiert, woselbst Herr Oberstudiendirektor Dr. Walbott eine herzliche Ansprache hielt und der Schülerchor einige Lieder sang. Nach dem Abstieg wurden die Teilnehmer im Hotel „Hohenzollern“ durch verschiedene Vorführungen von Schülern der Anstalt erfreut. Die Heimfahrt gestaltete sich bei klarem Himmel und einig (schönem) Sonnenuntergang durch Gesang und Musik zu einem ungetrübten Genuß, der allen lange in Erinnerung bleiben wird. Es war eine Freude, zu beobachten, wie herzlich das Verhältnis der Schüler zu ihren Lehrern ist und welcher Verehrung der Leiter der Anstalt bei großen wie kleinen Schülern sich erfreut. Wie man hört, machen sämtliche hiesigen Schulen einen solchen Rheinausflug, was im Interesse des Zusammengehörigkeitsgefühls sehr zu begrüßen ist.

— **Bildende Kunst und Musik.** Wie aus gut unterrichteten Berliner Kreisen verlautet, spricht man davon, daß der Verein Berliner Bau-Ausstellung mit den Städten Köln und Leipzig in Verhandlungen getreten ist, um die bisher für Berlin vorgesehene Dauer-Bauausstellung in einer der beiden Städte für den Juli stattfinden zu lassen, daß Berlin die Forderungen des Vereins, auf denen er nach wie vor beharrt, ablehnen sollte. Beide Städte sollen, wie verlautet, bereit sein, die 10jährige Dauer-Bauausstellung aufzunehmen. — Im Alter von 85 Jahren ist in Holland die zweitälteste Tochter des Künstlerpaares Robert und Clara Schumann, Frau Elise Sommerhoff, gestorben. 1843 in Leipzig geboren, war sie in jungen Jahren Klavierlehrerin in Frankfurt a. M. Nach ihrer Verheiratung mit dem Kaufmann Louis Sommerhoff lebte sie lange Jahre in Amerika und später in Holland. Seit 1911 war sie verwitwet. — Zwei Bilder von Dick Edvard, die in Paris bei Durand-Ruel ausgestellt waren, wurden an das Luxemburg und an das Museum in Grenoble verkauft. Es handelt sich um die Bilder „Reichfeld“ und „Berliner Vorortstraße“, die als erste deutsche Gemälde nach dem Krieg vom französischen Staat angekauft wurden. — Ein Preisausschreiben für Männerchor-Kompositionen veranstaltete die Firma Gebrüder Hug u. Co., Leipzig und Zürich. Die Gesamtprämie betragen 18 000 M. Jeder Komponist des deutschen Sprachgebietes kann sich an diesem Preisausschreiben beteiligen. Die näheren Bestimmungen sind von Gebrüder Hug u. Co., Leipzig C. 1, zu erhalten. — **Wissenschaft und Technik.** Ein neues astronomisches Observatorium ist in Salsjodab in der Nähe von Stockholm begründet worden. Die Wallenberg-Stiftung hat zunächst über 1 Million Mark dafür zur Verfügung gestellt. Diese Stiftung ist von dem reichen schwedischen Finanzmann mit über 20 Millionen Mark begründet worden, deren Zinsen zur Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen verwendet werden sollen. Das neue Observatorium soll in jeder Beziehung eins der bestausgerüsteten in Europa werden. — Das Technikum Lage (Lippe) hat im letzten Sommerhalbjahr eine erhebliche Erweiterung der Schulanlagen erfahren. Die Anstalt verfügt jetzt über vorzüglich eingerichtete Versuchshallen für Versuchsfunde mit zahlreichen metallgraphischen Versuchsinstrumenten, Laboratorien für Werkzeugmaschinen, Automobilbau, Flugzeugbau, Wasserbau, Wasserstraßmaschinen, Wärmetechnik, Heizung und Lüftung und eine große Reihe von Versuchsdampfer- und Verbrennungskraftanlagen. Am 23. Oktober beginnt das Wintersemester.

Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein Protest gegen die Behandlung durch die entsprechenden Abteilungen des preussischen Kultusministeriums eingebracht worden. Die Kasseler Presse unterstützt dieses Vorgehen und wendet sich auf das Entschiedenste gegen eine solche „Sprungbrettspolitik“ Berlins, wodurch nun schon zum zweiten Male ein Intendant nach erst kürzlicher Tätigkeit von Kassel abgerufen sei. Von Berliner ausführender Stelle wird dazu bemerkt, daß in dem Vorgehen des Kultusministeriums kein Angriff gegen die Stadt Kassel als solche zu sehen sei. Vielmehr sei nur die Zwangslage der Kroll-Oper entscheidend gewesen. Man bedauere selbst den Verlust, den Kassel erleide und werde sich bemühen, den augenblicklichen Zustand als Übergangszustand anzusehen und ihm baldmöglichst ein Ende zu machen.

• **25 Kilo Goethe.** Seitere Erlebnisse aus seinem Verzuge erzählt ein Verlagsvertreter im „Buchhändler-Börseblatt“. Als er einmal einem Buchhändler die Ausgabe der Jugendchriften Nietzsches anbot, erklärte dieser entrüstet, es sei ein Skandal, daß man jetzt schon Nietzsche die Erwachsenen verleihe, während ihn doch nicht einmal die Erwachsenen verstanden. Eine ähnliche Verwechslung passierte mit den Briefen des großen Komponisten und Dirigenten Gustav Mahler. Eine weitere Buchhändlerin meinte, das sei doch wirklich überflüssig, auch nach die Briefe der Courths-Mahler zu veröffentlichen; das Publikum habe an den Romanen genug. In außerdeutschen Ländern wird vielfach nach Gewicht bestellt, und so ist es nichts Ungewöhnliches, wenn der Vertreter einen Auftrag auf 25 Kilo Goethe oder auf 50 Kilo Detektivromane erhält. Es kann auch vorkommen, daß einmal ein Buchhändler seine Auswahl nicht nach dem Inhalt, sondern nach der Farbe der Einbände trifft. So verlangte ein Buchhändler nur rote Einbände, und nach dem Grund gefragt, erklärte er, angesichts des bevorstehenden St. Nikolaus wolle man bloß rote Bücher kaufen. In kleinen Orten, wo die Nachfrage nach Büchern nicht sehr kräftig ist, muß der Verkäufer der geistigen Güter auch noch mit anderen Waren handeln, um sein Leben zu fristen. „Im Alpenlande traf ich auf einen Buchhändler“, erzählt der Verfasser, „der nebst Büchern auch Lederhosen führte; in Oberösterreich hat eine Buchhändlerin in ihrer Buchstube gleichzeitig einen Speisefalon eingerichtet, so daß sie ihren Kunden mit der geistigen auch die leibliche Nahrung verabreichen konnte und dabei anscheinend recht gut fuhr, da offenbar das Wohlbehagen des Wagens auch den Wunsch nach einem schönen Buch auslöst. Sind es nicht andere Artikel, so muß zuweilen eine Nebenbeschäftigung die ergänzenden

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** (4. Klasse.) In der Mittwoch-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 50 000 M.: 181 091; 5000 M.: 162 198, 296 812; 2000 M.: 264 389, 332 398. — In der Mittwoch-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 100 000 M.: 259 678; 3000 M.: 196 467; 2000 M.: 49 235, 247 693; 1000 M.: 57 405, 368 221, 378 781. (Ohne Gewähr.) — Der Hauptgewinn von 100 000 M. fiel in Abteilung 1 und 2 nach Berlin. — Die Ziehung der 5. Klasse findet vom 8. August bis 11. September statt.

— **Steuermahnung.** Die Städtische Steuerkasse erläßt im Anzeigenteil eine öffentliche Mahnung, betr. die rückständige staatliche Steuer vom Grundvermögen, die Hauszinssteuer, der städtische Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, die Gebühren für Müllabfuhr sowie die Kosten für Sandfangreinigung, das Schulgeld für die städt. Mittels-, höheren, Frauen-, Handels-, Handwerker- und Kunstgewerbeschulen, die Gewerbesteuer nach dem Kapital. Sofern diese Steuern nicht gestundet sind, müssen sie bis zum 16. d. M. entrichtet sein. Vom 17. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

— **Obstzeit.** Der Obstgenuss ist gesund und erfrischend. Obst hat neben dem hohen Genusswert auch große ernährungsphysiologische Werte, und wenn das Obst vor dem Genuss ordentlich gewaschen und das leibige Wasser trinken nach dem Obstgenuss vermieden wird, dann wird sich ein häufiger Obstverzehr für jeden gesunden Menschen als bekömmlich und zuträglich erweisen. Zu wünschen ist nur, dass gewisse Abstände der Obstzeit, das gedankenlose herumwerfen von Obstresten und Obstbitten, das schon viele Unfälle verschuldet hat, endlich verschwinden. Für den ordnungsliebenden und rücksichtsvollen Menschen gibt es auch dann, wenn er unterwegs Obst genießen will, mit leichter Mühe die Möglichkeit, die Obstreste abzugeben, ohne dadurch die geraden Glieder anderer Leute in Gefahr zu bringen.

— **Balkon-Wettbewerb 1928.** Der Wiesbadener Gartenbauverein fordert durch eine Anzeige heute nochmals zur Teilnahme am diesjährigen Fenster-, Balkon- und Vorgarten-Wettbewerb auf. Durch jahrelange Vertiefung sind bereits schöne Erfolge erzielt worden, und das Stadtbild hat durch blumengeschmückte Hausfassaden ein ansprechendes Aussehen erhalten. Über einige Straßenzüge lassen in dieser Beziehung immer noch einiges zu wünschen übrig. Man lese sich daraufhin einmal die Bahnhofstraße, Friedrichstraße, Kirchgasse und Langgasse an, gewiss Straßen des Hauptverkehrs. Noch ist es Zeit, Verfassungen nachzuholen, zumal der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen die Blumenpflanzen jetzt billig abgegeben werden. Wiesbaden soll seinen Ruf als Blumen- und Gartenstadt behalten. Pflicht der Bürger ist es daher, durch Ausschmückung von Fenstern und Balkonen, von Terrassen und Treppenaufgängen mit Blumen ihr Möglichstes hierzu beizutragen.

— **Auskunft für Presse-Reisende.** Um den vielen Reisenden, die in diesem Sommer die Internationale Presse-Ausstellung in Köln besuchen, alle Erleichterungen zu verschaffen, haben es die Reisebüros und Verkehrsvereine übernommen, an Hand amtlichen Materials jede Auskunft über die Presse und die Reise nach Köln zu erteilen.

— **Schwerkriegerbeschießungs-Fahrt 1928.** Der Wiesbadener Motorclub, E. S., Ortsgruppe des ADAC, teilt uns mit, dass die schriftlich eingeladenen Kriegerbeschießer, sowie die gemeldeten Personenwagen sich pünktlich am 14. Juli, nachmittags 1 Uhr, spätestens bis 1.30 Uhr, auf dem Dornischen Gelände hinter dem Rathaus einfinden. Die Fahrt nach Somburg findet bei jeder Witterung statt. In dankenswerter Weise hat der Herr Polizeipräsident die Polizei-Musikkapelle zur Verfügung gestellt. Die Kapelle wird ab 1 Uhr nachmittags bis zur Abfahrt auf dem Sammelplatz spielen.

— **Wierzig Jahre Wegemarkierung im Taunus.** Im Jahre 1888 vor nunmehr vierzig Jahren wurde, nachdem die früher vorhandenen Wegeweise vielfach zerstört waren, mit der Einführung des sogenannten Farbensystems im Taunus begonnen. Durch Mitglieder des Taunusklubs wurde die Markierung mit vier Farben durchgeführt und bald danach eine damals vielbewunderte farbige Wegkarte herausgegeben. Das System wurde vorbildlich für die deutschen Gebirgsvereine. Später schloß sich die Bezeichnung des 150 Kilometer langen Zahnstangenweges von Wehlar bis Oberlahnstein an, der noch ganz unbekannte Gegenden für den Wanderverkehr erschloß.

— **Diebstähle.** Am 3. d. M. wurde in der Viktoriastraße aus einem Schlafzimmer eine viereckige Platin-Damenuhr, am Rand Brillanten eingeseht, gestohlen. Die Uhr ist am schwarzen Notzband mit zwei Brillanten besetzt. — Mittels Einbruch wurden aus einem Konsumgeschäft Wurst und Fleischwaren, sowie 28 Rm. aus der Kasse gestohlen.

— **Fachgewerbliche und Kunstausstellung.** Die Deutsche Fachgewerbliche und Kunstausstellung des Deutschen Gastwirte-Verbandes wird als offizielle Veranstaltung dieses Verbandes unter dem Protektorat des Oberpräsidenten der Provinz Hannover vom 6. bis 14. Oktober d. J. in Hannover veranstaltet. Es handelt sich hierbei um eine Ausstellung gleicher Art, wie sie im Vorjahre in Köln stattgefunden hat.

— **Kletternde Stachelhäute im Frankfurter Zoo.** Seit einiger Zeit sind im Haus für kleine Säugetiere wieder die kletternden Stachelhäute in zwei typischen Vertretern zu sehen. Während die allgemeinen bekannten großen afrikanischen und südasiatischen Stachelhäute, wie sie ebenfalls im Garten leben, ausgesprochene Bodenbewohner sind, gibt es in Nordamerika eine Gattung, das Baumstachelhäutchen oder den Urjon, der zwar bedeutend kleiner als seine altweltlichen Verwandten ist, dafür aber gut zu klettern vermag. Noch weit mehr als bei diesem ist die Anpassung an das Baumleben bei einem kürzlich im Zoo neu angekommenen südamerikanischen Greifschwanz ausgeprägt, der sogar einen regelrechten Greifschwanz, also gewissermaßen die „fünfte Hand“ eines typischen Baumtieres, besitzt.

— **Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

— **Staatstheater.** Die Leitung der Wiener Operette im Staatstheater (Kleines Haus) veranstaltet am Montag, 16. Juli, eine Volksofferstellung der großen Schlageroperette „Die goldne Meisterin“ zu stark ermäßigten Preisen. Als nächste Neuheit wird für Mittwoch, 18. Juli, die große moderne Ausstattungsoperette „Der Drölm“ von Bruno Granichseldt vorbereitet. In diesem kostümlich vollständig neu ausgestatteten Werk, das ganz auf moderne Rhythmen abgestimmt ist, wirkt eine eigene kleine Jazzkapelle auf der Bühne mit. Die Operette erzielt überall die größten Auführungserfolge der letzten Spielzeit.

Wiesbadener Lichtspiele.

— **Film-Palast.** Im Film-Palast läuft ab Donnerstag eine neuer großer deutscher Film mit erster Besetzung, und zwar „Am Rübelsheimer Schloß steht eine Linde“, der nach dem weitverbreitetsten Schlager gedreht wurde. Unter der Regie von Dr. Johannes Guters wirken in den Hauptrollen

mit: Werner Kötter, Vera Schmitzer und Carl Walther Mayer. Die Aufnahmen hierzu wurden an den historischen Stätten in Rübelsheim und an den Rheinufern zwischen Bonn und Rübelsheim gedreht. Die herrlichen Landschaftsaufnahmen vom Rhein geben dem Film ein besonderes Gepräge. Der zweite Großfilm betitelt sich „Die Baixe vom Bedding“, in dem eine junge deutsche Schauspielerin ihre erste große Rolle spielt. Alice Campen, die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, hat sich in diesem Film die ersten Sporen verdient.

— **Odeon-Lichtspiele.** In den Odeon-Lichtspielen (Eichstraße 5) läuft zurzeit das große Meisterwerk der Filmkunst „Liebeslei“, nach dem in allen Sprachen überlieferten gleichnamigen Roman von Artur Schnitzler. In der Hauptrolle wirkt der bekannte Filmstar Egon Feld mit.

Aus dem Vereinsleben.

— **Der Turn- und Sportverein „Eintracht“** Wiesbaden ladet die Teilnehmer am Deutschen Turnfest in Köln zu einer Besprechung auf Freitag, 13. Juli, abends 9 Uhr, in das Vereinsheim, Hellmuthstraße, ein.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Große Apfelweinversteigerung in Massenheim.

— **Massenheim, 11. Juli.** Die sonst so stille Gemeinde Massenheim, inmitten des „blauen Landchens“, hatte am Mittwoch einen besonderen Tag. Die „Obstverwertung Schloß Massenheim“ versteigerte im Hauptgebäude Schloßgasse 6100 Halbstück 1927er naturreinen, selbstgekelterten Apfelwein, lagernd in Doppel- und Dreistückfässern. Die Zahl der Kauflustigen war über Erwarten groß. Da die Apfelente in der hiesigen Gegend zu wünschen übrig lassen wird, ist naturgemäß das Interesse ein erhöhtes. 21 Nummern mit verschiedenem Inhalt (2508, 2722, 2805, 2815, 2780, 2790, 2696, 3352, 3070, 3023, 4000, 3362, 3253, 3233, 3193, 3060, 2887, 2952, 3012, 2400 Lagerfahnhalt) kamen sämtlich zur Versteigerung, teils in Halbstücken, teils im ganzen. Der Preis für 1 Hektoliter bewegte sich zwischen 27 bis 34 M. Der Durchschnitt waren 28 M. und 29 M. Auktionator Herrschel-Wiesbaden leitete die Versteigerung. Als Käufer wurden genannt: Goldschmidt-Main; S. Bien-Wiesbaden; Emmerich-Wiesbaden; F. Gramme-Frankfurt a. M.; Koppel-Bingen; Breckenheimer Darlehnskasse G. m. b. H., Breckenheim bei Mainz; Heim-Mainz; Leo-Dürkheim; A. Jung-Oberrad; Merken-Erbenheim; Frankenhof-Bierstadt; Eiseler-Biebrich; Koll-Nordenstadt; Geiß-Ginsheim; Mehen-Hochheim; A. Hepp-Oberursel; S. Weis-Erbenheim; Erb-Wiesbaden; Weitenberger-Hochheim. Das Geschäft wickelte sich so glatt ab, daß in einer guten Stunde die ganze Versteigerung beendet war. Reichliche Kostproben vor und während der Versteigerung boten volle Gelegenheit, sich von der Güte der Weine hinreichend zu überzeugen. Der schnelle Absatz bewies, daß keine Bedenken bestanden und die erzielten Preise zeigten, daß man über den vermuteten Preis von 25 M. pro Hektoliter hinausgegangen den Mut hatte. Interessenten fanden zugleich Gelegenheit, das alte Schloß Massenheim, im 17. Jahrhundert erbaut von der Prinzessin Köthen-Anhalt, mit seinen großen und kühlen Kellerräumen, bald nach dem 30jährigen Krieg, in Augen-schein zu nehmen. Unweit der Reststadt Massenheim und des goldenen Mains, Post- und Bahnstation Hochheim a. M., stellt es auch heute noch, nachdem es in den letzten Jahren verschiedene Herren gesehen hat, inmitten fruchtbaren Adergeländes, wogender Kornfelder, an der Nordseite der Gemeinde Massenheim gelegen, einen bemerkenswerten Besitz dar, der sich in Südnassau, zumal am Main in unmittelbarer Nähe der Hochheimer Weinberge, sehen lassen kann. Der gegenwärtige Besitzer, Weinbändler Arthur Levitta-Wiesbaden, hat das Hauptgebäude völlig neu in seinen Innenräumen herrichten lassen, jedoch es einen schmun, anziehenden Eindruck hinterläßt. Der große Garten mit wertvollen Obstsorten, bereichert nicht wenig wirkungsvoll das angenehme Bild eines in vollem Betrieb befindlichen wertvollen Kulturortes, jedoch der Besucher mit angenehmen Erinnerungen scheidet, zumal noch, wenn, wie am Versteigerungstage, der gastfreie Hausherr selbst seinen Gästen die Herrlichkeiten seines Besitzes vor Augen führt.

Die jüngste Mainbrücke.

— **Hörsheim a. M., 11. Juli.** In wenigen Wochen wird die jüngste Mainbrücke, die Opelpbrücke, die Rübelsheim mit Hörsheim verbinden soll, dem Verkehr übergeben. Die Fahrstraße hat bereits ihre Betonunterlage erhalten. Die Zufahrtsstraße von der hessischen Seite wird augenblicklich gepflastert. Weiter zurück ist man noch mit dem Bau der preussischen Seite, namentlich mit den Rampenbau, da hier Schwierigkeiten beim Erwerb des Geländes entstanden waren, die teilweise erst durch Enteignungen beseitigt werden konnten. Nachts wurde die Brücke trotz des Verbotes schon vielfach von Fußgängern benutzt, weil diese oft stundenlang auf die Fähre warten mußten. Jetzt hat man den Zugang zur Brücke durch eine starke Bretterwand versperrt. Im August wird die Brücke eingeweiht.

Die neue Volksschule in Hofheim.

— **Hofheim a. L., 12. Juli.** Der Volksschulhausneubau der Stadt Hofheim a. L., der, wie schon berichtet, seiner Bestimmung übergeben worden ist und der in südöstlicher Richtung von Hofheim in unmittelbarer Nähe der Gemarkungsgrenze Kriftel liegt, macht einen außerordentlich gefälligen Eindruck. Das Bauwerk zerfällt in zwei Gruppen, und zwar ein Hauptgebäude und ein sich rechtwinklig anschließendes Flügelgebäude. Die erheblichen Terrainschwankungen haben, durch die notwendig gewordenen Stützmauern, die die Gesamtwirkung des monumentalen Baues stark unterstreichen, einen Vorhof nach der Ostendstraße vorgelagert, der durch einen aus rotem Mainandstein bestehenden Märgenbrunnen (Kopfschalen darstellend) geschmückt wird. Aus dem gleichen Material ist eine lebensgroße Pestkolossgruppe gefertigt, die ihren Platz an der Eingangsseite des Flügelbaues an der Ostendstraße gefunden hat. Beide künstlerisch wohlgeplante Werke wurden von dem Bildhauer Martin Denrich in Frankfurt a. M. Schwanheim modelliert. Betritt man das Hauptgebäude, so fällt die gute Belichtung der 450 Meter breiten Flure und der Treppenhäuser angenehm auf. Im Kellergehoß sind untergebracht die Küchenanlage, gleichzeitig als Lehr- und Kochküche eingerichtet, mit Anrichte und Speiseraum, die Zentralheizung, Werkstättenraum für Bastelunterricht und das Schülerbad mit Ankleideraum. Im Erdgehoß sind untergebracht das Rektorat, Lehrer- und Konferenzzimmer, Bedürfnisanstalt für die Lehrpersonen, ein Raum für den Hausmeister, ein Handarbeitsraum und vier Klassenzimmer. Im 1. Obergehoß befindet sich ein großer Zeichensaal mit Lehrmittelraum, der ebenfalls mit einer Pestkolossgruppe dekoriert ist. Außerdem befindet sich hier ein großer Lehrmittelraum für die gesamten Gegenstände des Anschauungsunterrichts und ferner fünf Klassenzimmer. Im 2. Obergehoß befindet sich ein Physikal- und sieben Klassenzimmer, jedoch die Gesamtanlage

16 Klassenzimmer neben den übrigen zum Unterrichtsbetrieb erforderlichen Räumlichkeiten enthält. Im Flügelbau, der unmittelbar mit dem Hauptbau durch eine Tür verbunden ist, befinden sich im Kellergehoß ein Selbstbad mit Jalousien, Wannen- und 10 Brausebädern und einem Warteraum neben Klassenraum, sowie die Wirtschaftsräume für den Hausmeister. Im Erdgehoß, verbunden durch eine Treppe mit dem Hauptgebäude und durch dieses auch bequem zu erreichen, befindet sich die Turnhalle in einer Größe von 20x12 Metern und ein Raum zur Aufbewahrung der Turngeräte. Im Obergehoß befindet sich die Wohnung für den Hausmeister, ferner die Empore für die Turnhalle, die gleichzeitig auch als Versammlungsraum für Schülerleistungen Verwendung finden soll. Von besonderer Bedeutung ist, daß der Kostenanschlag von 1926 eingehalten worden ist, obgleich in der Baueit Löhne und Materialpreise gestiegen sind. Einschließlich Heizungsanlage, des Volks- und Schülerbades, der Küchenanlage, jedoch ausschließlich der Erdbewegungen, Stützmauern, Belieferung und Baumpflanzung (die Kosten hierfür betragen circa 30 000 M.), betragen die Gesamtkosten 340 000 M. bei rund 13 260 Kubikmeter umbautem Raum. Kreisbaumeister Altheimer, der Projektfertiger und Oberbauleiter, hat mit diesem Gebäude in dem neuen Main-Taunuskreis einen erneuten Beweis hohen künstlerischen Schaffens, verbunden mit größter Zweckmäßigkeit erbracht.

Verband nassauischer Schlossermeister.

— **Königsstein, 11. Juli.** Der diesjährige Verbandstag des Innungsverbandes nassauischer Schlossermeister wurde hier unter reger Teilnahme abgehalten. Einen breiten Raum der Verhandlungen füllten Beratungen interner Natur aus. So wurde auch über die Gründung eines Landesverbandes Bescheid gefaßt. Von weiterem Interesse war der Beschluß über die Schaffung einer Lehrlings- und Prüfungsordnung für Schlosser. Stadtrat Friton-Wiesbaden sprach über „Die wirtschaftliche Tätigkeit des Reichsverbandes“ und Frau Schlossermeister Maul-Frankfurt über „Die Frau als Gehilfin des Schlossermeisters“. Beiden Vorträgen, die lebhaften Beifall auslösten, folgten Besprechungen. Mit einem Besuch der Sehenswürdigkeiten der Stadt fand die Tagung nach zweitägigen Verhandlungen ihr Ende.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 11. Juli.** Heute mittag 12.20 Uhr hat Hauptmann Köhl mit der „Europa“ Frankfurt wieder verlassen, um auf dem Umweg über Heidelberg nach Berlin zu fliegen. Frhr. von Sünfeld ist bereits gestern abend mit dem Nacht Schnellzug nach Berlin abgefahren. Er wird sich von dort nach Dresden begeben, um der letzten Probe für ein Theaterstück aus seiner Feder beizuwohnen. — Heute vormittag 5 Uhr geriet ein Rangierer auf dem Hauptgüterbahnhof beim Rangieren zwischen die Räder zweier Wagen. Er erlitt eine schwere Brustquetschung. — Der wegen Totschlags und Tötung auf Verlangen zu acht Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Friedrich Wichmann hat auf die Einlegung von Rechtsmitteln gegen das Schwurgerichtsurteil verzichtet und die Strafe angenommen. — Gestern abend hatte die Frankfurter Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarze-Rot-Gold zu einer Massenkundgebung für den 11. August als Nationalfeiertag auf dem Körnerberg eingeladen, zu der sich Tausende von Reichsbannerleuten eingefunden hatten. Es sprachen je ein Redner des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten. Die Kundgebung endete mit einem Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt.

Die Kanalplanerung.

— **Frankfurt a. M., 11. Juli.** Die nunmehr schon seit 30 Jahren von der Industrie des Lahngebiets und der benachbarten Gebiete des Westerwalds geforderte Ausführung der Schiffbarmachung der Lahn steht jetzt in ihrem ersten Abschnitt vor ihrer Verwirklichung. Wie wir von amtlicher zuständiger Stelle erfahren, ist mit der Inbetriebnahme des ersten Abschnitts, der von der Mündung der Lahn in den Rhein bis zur Bahnstation Ketzbach oberhalb Limburg reicht, voraussichtlich zum Spätherbst d. J. zu rechnen. Die auf 4,2 Millionen veranschlagt gewesenen Kosten des unteren Abschnitts sind durch die Schwierigkeit der Bauarbeiten, eine Reihe von Hochwässern und umfangreiche Felsvorkommen bei den Baggerarbeiten erheblich überschritten worden. Der Kanal wird wesentlich dazu beitragen, die im Lahn- und Westerwaldgebiet reichlich vorhandenen Bodenschätze einer neuen Steinindustrie zu erschließen. Zu diesem Zweck muß allerdings noch der nötige Schiffsraum für eine Lahnflotte gebaut werden. Um dem Kanal eine möglichst umfangreiche Benutzung zu sichern, hat das Reichsverkehrsministerium die Befahrungsabgabe während der ersten fünf Jahre in niedrigen Grenzen gehalten. Ihre volle Auswirkung wird die Kanalisierung der Lahn erst erfahren, wenn nach dem Ausbau des zweiten Teils auch die großindustriellen Betriebe an der Mündung und Sieg zum Anschluß gebracht sind. Über den zweiten Abschnitt ist allerdings noch nicht einmal ein Projekt ausgearbeitet. Wie wir an amtlicher Stelle erfahren, will die Reichsregierung noch Erfahrungen aus dem ersten Abschnitt sammeln. Jedenfalls ist es erforderlich, daß die Interessen des zweiten Abschnitts, die Städte, Kreise, Bezirksverband und hessische Regierung, sich zu einer Trägergemeinschaft zusammenschließen. Die Durchführung des ersten Abschnitts ist lediglich als Notstandsarbeit im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge möglich gewesen.

Eröffnung der Lehr- und Versuchsanstalt für gärungslose Früchteverwertung in Obererlenbach.

— **Frankfurt a. M., 11. Juli.** Der Gedanke der gärungslosen Früchteverwertung ist auf dem Marisch. In hervorragenden Obstbaugenden Deutschlands, wie Württemberg und Baden, werden bereits seit Jahren große Mengen Obstes, sowohl Beeren, Kirschen, Äpfel, als auch Weintrauben, zur Herstellung gärungsloser Säfte verwendet. Den größten Umfang hat diese neue Methode der Obstverwertung in der Schweiz erreicht. Nicht nur unsere Hausfrauen und Mütter haben als Konsumenten an der Saftgewinnung ein großes Interesse, weil sie damit in der Lage sind, der Familie, insbesondere den Kindern, einen ebenso wohlschmeckenden als bekömmlichen Safttrunk zu bieten, sondern auch Obstbauern und Gärtner, Winzer, Küfer, Kellereibesitzer usw. als Produzenten haben sich dieser Bewegung in der richtigen Erkenntnis angeschlossen, daß hier ein neuer Weg beschränkt wird, dem deutschen Obst zu neuen Absatzmöglichkeiten zu verhelfen. Landwirtschaftliche Ausstellungen aller Art haben in den letzten Jahren immer wieder den Gedanken „Deutsche, eßt deutsches Obst!“ propagiert, weil es galt, den notleidenden Obstbauern und Winzern zu helfen. So wird es verständlich, daß sich nunmehr auch als wichtige und wertvolle Mitarbeiter die Vertreter der deutschen Landwirtschaft, insbesondere des Obstbaues, dieser modernen Bewegung angeschlossen haben. In den öffentlichen Weinbau-schulen werden bereits Abteilungen für gärungslose Früchte-

Autofahrten
aller Art billigst.
Telephon 20206.

Preiswertes Angebot!

Naturreinen
Apfelwein
Liter 40 Pf.

Obstet 1.60
Weißwein

vom Faß 1.30

per Liter
Flasche n. 1.10—2.20

Rotwein

vom Faß 1.10

per Liter
Flasche n. 0.95—2.20

Naturreine

Original-Weine:

Rotwein Lit. 1.25

Flasche 1.10

Laragona Lit. 1.35

Flasche 1.20

Malaga gold Lit. 1.60

Flasche 1.40.

Füllgefäße mitbringen

oder Flaschenumtausch.

Deutscher

Weinbrand

(kein Verschnitt)

1/4 Lit. 3.50, 3.—, 2.80

1/2 Lit. 1.95, 1.65, 1.55

einschließlich Glas.

Schwänke

Nachfolger.

Schwalbacher Str. 59.

Telephon 27414.

Magenleidende

bei
Sodbrennen, Aufstößen,
Verdauungsbeschwerden
verwenden mit Erfolg
meinen reinen

Vindenblüten-
Honig

a Pf. 1.30, b. 5 Pf. 1.20

Wilhelm Ulrich

Wagmannstraße 12.

Fässer

kaufen Sie gut u. billig bei

Grünfeld

Wiesbaden, Bülowstr. 9.

Wegen Räumung

des Lagers

Roll-

Schutzwände

billig zu verkaufen.

Fr. Senf

Wiesstraße 19. 1.

Fett

Reines amer. 72

Schmalz 56

Frische 56

Margarine Pfd. 56

Cocolet Pfd. 56

Diefeinst. holl. 2.10

Süßrahm auf Eis

Feinstes 90

Salatöl Ltr. 90

Königsberg

Hellmundstr. 27

Strümpfe!

Strickwaren!

Trikotagen!

im SAISON- AUSVERKAUF immer noch billiger!

Ein Riesenposten

Damenhemdchen

fein gewirkt, in weißer oder farbiger
Baumwolle

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 78

58

38

Ca. 3000 Paar

Seidenflorstrümpfe

nur gute Qualitäten, in modernen Farben

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 1.95

1.45

88

Damen-Pullover

künstliche Seide, moderne Muster, in
frischen Sommerfarben, mit Ärmel

jetzt 3.90

Ein großer Posten

Damenhemdhosen

Baumwolle weiß oder farblich, Windel-
form oder mit Bein

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 1.95

1.35

88

Ca. 2000 Paar

Seidenstrümpfe

künstliche Waschseide, feinste Webarten, zum Teil mit
kleinen Fehlern

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 1.95

1.75

98

Ein Posten

Damen-Pullover

Kunstseide oder Wolle mit Seide, in
vielen Ausführungen

jetzt 5.75 u. 4.75

Ca. 2000 Paar

Damenschlupfer

darunter schwerste Baumwoll- u. Mako-
qualitäten in vielen Farben

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 1.45

90

48

Ca. 5000 Paar

Seidenstrümpfe

feinste Bernbergwaschseide (künstlich) mit Goldstempel,
zum Teil mit modernem Zwickel

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 2.95

2.65

2.45

Ein Posten

Damen-Westen

ärmellos, entzück. Sommerneuhetten
in feiner Wolle, oder Wolle mit Seide

jetzt 6.90 u. 5.90

Ca. 3000 Paar

Damenschlupfer

Kunstseidentrikot, bis zu den feinsten
Qualitäten, z. Teil mit kleinen Fehlern

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 2.95

1.95

1.45

Ca. 2500 Paar

Herrensocken

Mako, Seidenflor und Seide plattiert, hochwertige Quali-
täten, in neuesten Mustern

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 1.95

1.25

95

Ein Posten

Damen-Lumberjacks

ärmellos, feine Wolle, weißgrundig, mit
ganz neuartigen bunten Kanten

jetzt 9.75

Gewaltige Posten

Kinderschlupfer

schwerste Qualitäten in allen Größen
und vielen Farben

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 98

78

38

Ein gewaltiger Posten

Kindersöckchen

darunter schwere Makoqualitäten mit Woll- oder Flor-
jacquardrändern

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 88

68

48

Ein Posten

Strickkleider

in schönen Farben und flotten Formen,
ganz außergewöhnlich billig

jetzt 12.75

Ein großer Posten

Herr.-Einsatzhemden

mit eleganten Rippsäusen, aus gutem
Baumwolltrikot

jetzt 1.85

Ein großer Posten

Kinder-Kniestrümpfe

Baumwolle, Mako u. Seidenflor mit Jacquard-Umschlag-
rändern

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 1.90

1.45

90

Ein großer Posten

Kinder-Pullover

in sehr vielen Mustern und Farben,
bis zu den feuersten Qualitäten

Serie 1

Serie 2

Serie 3

jetzt 3.90

2.90

1.90

LINDEMANN & CO AG

WIESBADEN KIRCHGASSE 45 ECKE MAURITIUSPLATZ

Antikes und modernes Olympia.

Ein Vergleich von Bernd Sab.

In kurzem wird der Hauptteil der olympischen Spiele beginnen, und Lobreden oder Klagen über Aufstieg oder Niedergang des olympischen Gedankens sind überall zu vernehmen. Die einen preisen unsere olympischen Spiele als die folgerichtige Übertragung des antiken olympischen Gedankens auf die Gegenwart, die anderen beklagen, wie wir uns durch unseren „Rekordfimmel“ und die „Anbetung des Biceps“ immer mehr vom Ideal des Altertums entfernten. Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit? Wenn wir auf die alten olympischen Spiele zurückblicken und sie mit den modernen vergleichen, so werden wir sehen, daß wir trotz vieler Mißstände im großen und ganzen doch weitergekommen sind oder uns wenigstens auf dem richtigen Wege befinden. Ja, wenn wir die tausendjährige Geschichte der alten olympischen Spiele eingehend verfolgen wollten, könnten wir sehen, daß diese Spiele gerade an den auch uns bedrohenden Gefahren eines einseitigen, vom Volksganzen losgetrennten Berufsathletentums zugrunde gegangen sind. Hier möge jedoch nur die Blütezeit der antiken Olympiade betrachtet werden.

Der wesentlichste Unterschied zwischen damals und heute ist wohl der, daß die alten olympischen Spiele rein national waren, daß das Wesentliche der modernen aber in ihrer Internationalität liegt. Wir feiern, wenn auch manchmal mit zweifelhafter Berechtigung, die olympischen Spiele als Mittel zur Verständigung der Völker. Ein solcher Gedanke lag den Griechen ganz fern, mußte ihnen, da sie alle übrigen Völker als „Barbaren“ betrachteten, fern liegen. Als einzelne Persönlichkeiten hätten die Athleten um den olympischen Sieg. In ihrem Ruhm hatte nur die Heimatstadt einigen Anteil. Heute kämpft jeder Kämpfer als Vertreter seiner Nation — und sollte darum umso mehr darauf bedacht sein, anständig zu kämpfen. In dieser idealen Forderung stehen wir noch hinter den Griechen zurück.

Der andere Hauptunterschied zwischen antiker und moderner Olympiade besteht im Umfang und in der Dauer der Spiele. Die Zeitspanne von vier Jahren zwischen den einzelnen Olympiaden ist die gleiche geblieben. Aber früher fanden die Spiele nur im Sommer statt, wenn Vollmond im Kalender stand, und dauerten nur fünf Tage. Davon waren noch der erste und der letzte Tag kultischen Feiern vorbehalten. Die diesmaligen olympischen Spiele erstrecken sich beinahe über ein halbes Jahr, denn im Februar fanden in St. Moritz die olympischen Winterspiele statt und erst im August werden die letzten Kämpfer Amsterdam verlassen. Die Griechen konnten mit fünf Tagen auskommen, weil nur die leichtathletischen Übungen und die Kämpfe der Wagen und Pferde ihr Programm füllten. Wir haben daneben alle Wintersportarten, Fußball, Hockey, Schwimmen, Rudern, Segeln, Radfahren usw. Das ergibt zw. ... eine zeitliche und inhaltliche Überlastung unserer Spiele und bringt manche Gefahren mit sich. Die Professional- und Amateurfrage hängt eng damit zusammen, denn die wenigsten Sportler können es sich leisten, monatelang ihrem Beruf fern zu bleiben. Einseitige Führer des Sports haben diese Gefahren erkannt, und bereits ist eine Bewegung im Gange, Dauer und Umfang der modernen Olympiade erheblich einzuschränken.

Auch in der Leichtathletik selbst ist unser Programm noch weit umfangreicher als das antike. Wir haben ebenfalls die drei Hauptübungsgruppen: Laufen, Werfen und Springen, aber innerhalb dieser Gruppen eine große Anzahl von Disziplinen, die das Altertum noch nicht kannte. Die erste Stelle nimmt heute wie im Altertum der Lauf ein. Man kannte im Altertum Kurz- und Langstreckenlauf, aber nicht mit so genauer Fixierung der Strecken wie bei uns. Der kurze Lauf führte über eine Stadionslänge, die im Stadion von Olympia etwa 161 Meter betrug. Dann gab es den sogenannten Doppelstrecke über zwei Stadionslängen, der aber erheblich seltener gelaufen wurde. Für den Langstreckenlauf war eine einheitliche Strecke nicht festgelegt. Im Training lief man acht bis zehn Stadionslängen; nach der modernen Einteilung würde also der antike Langstreckenlauf eine Mittelstellung zwischen Mittel- und Langstreckenlauf einnehmen. Da ja Möglichkeiten, die Schnelligkeit der einzelnen Läufer zu messen, nicht existierten, galt immer nur der Sieg, nicht die Leistung. Es konnte also auch keine Rekordliste geben. Bei den Wurf- und Sprungübungen zählte ebenfalls der Sieg und nicht die Leistung; nur manchmal wird eine große Leistung besonders hervorgehoben. Von den Wurfübungen haben wir das Diskuswerfen direkt den Griechen nachgeahmt. Von ihnen stammt die Erfindung des Geräts, das äußerlich genau so aussah, wie unser Diskus und auch auf dieselbe Art geworfen wurde. Sodann gab es noch das Speerwerfen, dagegen fehlte das Kugelstoßen. Unter den Sprüngen wurde nur der Weitsprung gewertet, der aber vom heutigen Standpunkt aus keine große Bedeutung hatte, weil die Leistungen recht mäßig gewesen sein müssen. Eine Vorstufe unserer Staffeln waren vielleicht die Fackelläufe, bei denen es galt, eine brennende Fackel von einem Tempel zu einem anderen zu bringen. Dies mußte möglichst schnell geschehen, damit die Fackel nicht verlöschte. Daher durften mehrere Läufer sich bei diesem Lauf abwechseln. — Schließlich sei noch der Fünfkampf erwähnt, bestehend aus kurzem Lauf, Springen, Speerwurf, Diskuswurf und Ringen. Der Sieg im Ringen brachte den größten Ruhm; überhaupt fällt die hohe Bewertung des Ringens in der Antike auf, während es bei den modernen olympischen Spielen doch nur eine geringe Rolle spielt. Dem in der Antike sehr hoch bewerteten Wagenrennen steht in Amsterdam ein Reit- und Fahrturnier zur Seite. Aber dies kann sich an Bedeutung nicht mit den leichtathletischen Kämpfen messen. Denn auch heute noch erblicken wir mit Recht den wesentlichen Kern der olympischen Spiele in den leichtathletischen Kämpfen und empfinden alles andere als eine Zugabe, selbst den Fußball; freilich eine Zugabe, die den Kern zu überwiegen droht. Übrigens wurde bei den Wagen- und Pferde rennen, die über die verschiedenen Strecken und auf die verschiedene Art ausgetragen wurden, der Beginn der letzten Runde durch das Läuten einer Glocke bekanntgegeben, eine Sitte, die wir bei unseren Mittel- und Langstreckenläufen wiederfinden.

Zum Schluss sei noch einiger Auserlichkeiten gedacht, die antikes und modernes Olympia gemeinsam haben: Da ist das allgemeine Quartier der Kämpfer, das sie bereits 30 Tage vor Beginn der Kämpfe mit ihren Trainern beziehen. Da gab es im Altertum wie heute eine große Zahl von Ordnern und Kampfrichtern, Hellanodiken genannt, die zu entscheiden hatten, ob die einzelnen Kämpfer die Bedingungen zur Teilnahme an den Kämpfen erfüllt hatten,

die, wenn nötig, die Läufer für die einzelnen Vorläufe einteilten, und vor allem die schwere Aufgabe hatten, in den Wettkämpfen zu richten. Sie waren ihrer Unparteilichkeit wegen besonders angesehen. Und wenn binnen kurzem der berühmte holländische Fußballspieler Denis den ausleitete, die aus der ganzen Welt zusammengekommen sind, den olympischen Eid vorsprechen wird, mag man daran denken, daß auch die griechischen Kämpfer vor Beginn der Spiele vor der Statue des Zeus Horkios durch den Eid sich verpflichten mußten, anständig zu kämpfen.

Man sieht also: noch besteht viel Gemeinsames zwischen unseren und den alten olympischen Spielen. Und vieles, was anders ist, ist deswegen nicht schlechter, sondern notwendige Folge der Veränderungen, die die Welt seit den Tagen der Griechen durchgemacht hat. Was schlecht ist, kann besser werden. Die einsehende Selbstkritik des Sports, dessen gewaltigster Ausdruck die olympischen Spiele sind, die klare Erkenntnis der Fehler und Mängel des heutigen Betriebes wird den Weg dazu bereiten.

Schiffahrt.

* Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (einschl. Deutsch-Austral., Kosmos- und Hugo-Einnes-Linien) nach New York, Halifax: D. „Albert Ballin“ ab Hamburg am 19. 7., ab Cuxhaven am 20. 7.; D. „Westphalia“ ab Hamburg direkt am 25. 7.; D. „New York“ ab Hamburg am 26. 7., ab Cuxhaven am 27. 7.; D. „Deutschland“ ab Hamburg am 2. 8., ab Cuxhaven am 3. 8.; D. „Cleveland“ ab Hamburg am 8. 8., ab Cuxhaven am 9. 8.; D. „Reliance“ ab Hamburg am 13. 8., ab Cuxhaven am 14. 8.; D. „Thuringia“ ab Hamburg direkt am 15. 8. nach Kanada: D. „Brant Count“ am 19. 7.; D. „Queens Count“ am 26. 7.; D. „Uruguay“ am 9. 8.; D. „Bada Count“ am 9. 8. nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. „Herkules“ am 27. 7.; D. „Kiel“ am 10. 8.; D. „Hagen“ am 24. 8. nach der Westküste Nordamerikas: D. „Emil Rirdorf“ am 21. 7.; M. S. „Los Angeles“ am 11. 8. nach Westindien, Westküste Zentralamerikas: D. „Albingia“ am 21. 7.; D. „Teutonia“ am 28. 7.; M. S. „Mimi Horn“ am 4. 8.; D. „Adalia“ am 11. 8.; M. S. „Erfurt“ am 18. 8.; D. „Gallia“ am 25. 8. nach Porto Rico, San Domingo, Haiti, Santiago de Cuba und Jamaica: D. „Waltraut Horn“ am 24. 7.; D. „Troia“ am 7. 8.; M. S. „Minna Horn“ am 21. 8. nach Cuba: D. „Grunewald“ am 25. 7.; D. „Georgia“ am 25. 8.; D. „Cuba“ am 25. 9. nach Mexiko: D. „Nord-Schleswig“ am 18. 7.; M. S. „Rio Bravo“ am 31. 7.; D. „Westwald“ am 11. 8.; D. „Nord-Friesland“ am 22. 8. nach der Ostküste Südamerikas: D. „Idarwald“ am 18. 7.; D. „Bavaria“ am 25. 7.; D. „Legie“ am 1. 8. nach der Westküste Südamerikas: D. „Wiegand“ am 18. 7.; M. S. „Savelland“ am 25. 7.; D. „Planet“ am 28. 7.; ein Dampfer am 11. 8.; D. „Frankenwald“ am 25. 8. nach Niederländisch-Indien: D. „Laertes“ am 18. 7.; D. „Hannover“ am 1. 8.; ein Dampfer am 15. 8.; M. S. „Kendenburg“ am 29. 8. nach Australien: D. „Laomedon“ am 21. 7.; D. „Nedra“ am 1. 8.; D. „Leuna“ am 11. 8.; ein Dampfer am 22. 8. nach Südafrika: D. „Lüneburg“ am 21. 7.; D. „Amasis“ am 18. 8.; D. „Gera“ am 22. 9. nach Ostafrika: D. „Carl Legien“ am 29. 7.; D. „Tirpitz“ am 28. 7.; M. S. „Leversusen“ am 4. 8.; D. „Preußen“ am 11. 8.

Saison-Ausverkauf

Die Restbestände
nochmals im Preise herabgesetzt!

Modelle
besonders
billig

Modelle
besonders
billig

J. BACHARACH

Seiden- u. Wollstoff-

Abteilung

4 Webergasse 4

Wäsche- u. Strumpf-

Abteilung

2 Webergasse 2

Confections-Abteilung

Pelz-Abteilung

4 Webergasse 4

Öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen.
Die öffentliche Versteigerung der bis zum 1. Juli 1928 bei der Polizeiverwaltung abgelieferten und nicht zurückgeforderten Fundgegenstände findet am Dienstag, den 17. d. M., von 10 Uhr ab in der Lokaleinfahrt des Polizeidienstgebäudes, Marktstraße 2, statt. Unter anderem kommen zum Ausgebot einige Handkarren, Fahrräder, Koffer, Schmuckstücke, Schirme, Stühle usw. Die Versteigerung findet gegen Barzahlung statt.
Wiesbaden, den 9. Juli 1928.
Die Polizeiverwaltung.

Verdingung.

Seit. Neubau: Ausbau an das Landeshaus Wiesbaden.
Zu obigem Neubau sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung die „Steinmearbeiten“ vergeben werden.

Die Unterlagen sind im Landeshaus zu Wiesbaden, Zimmer 53, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Schreibgebühr von Mk. 1.50 erhältlich. Zeichnungen und Details liegen an gleicher Stelle während der Dienststunden zur Einsicht auf. Alle Auskünfte werden dabeist erteilt. Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 25. Juli 1928 an den Landesbauamt für Hochbauten, Zimmer 53 des Landeshauses, einzureichen.

Die Öffnung der Angebote erfolgt in Zimmer 57 des Landeshauses am gleichen Tage vormittags 11 Uhr.
Zuschlagsfrist: 14 Tage.
Wiesbaden, den 10. Juli 1928.

Verdingung.

Die Erd-, Maurer-, Eisenbeton-, Asphalt- und Starkerarbeiten für den Neubau eines Lager- und Geräteschuppens auf der Weinbaumwiese in Battenheim a. Rh. sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsordrude ohne Zeichnungen können gegen post- und bestellgeldfreie Einlegung von 2.000 Mk. von dem Preuß. Hochbauamt in Ridesheim a. Rh., Schmidtstraße 13, bezogen werden. Zeichnungen sind dabeist einzusehen oder werden zum Preise von 3.000 Mk. abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen post- und bestellgeldfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen an das Preuß. Hochbauamt in Ridesheim a. Rh. bis zum Öffnungstermin, Donnerstag, 26. Juli 1928, vormittags 10 Uhr, einzulenden.
Zuschlagsfrist: 3 Wochen.
Ridesheim a. Rh., den 11. Juli 1928.
Preuß. Hochbauamt.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 13. Juli 1928, 9 Uhr, werde ich hier-

1. Radentzese mit Aufsatz, 1 Regal mit 16 Schubfächern, 1 Schinken- und Fleischmaschine, 3 Waagen, 1 Verlamung Kaiser-Friedrich-Ring, 1 Ede Baller Strasse;
2. um 10 Uhr Bettelbedrücke 24: 1 Standuhr, 1 Vertiko, 3 Schreibmaschinen, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Rollschrank, 1 alte Truhe, 2 Büfets, 1 Kredenz, 1 Grammophon, 1 Büfetschrank, 1 Klavier, 37 Rohrputzmaschinen, 1 Teppich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Barfuecht, Obergerichtspollstieber.

Wiesbaden Oranienstraße 39.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 13. Juli 1928, um 10 Uhr, versteigere ich zu Wiesbaden, Kettelschloßstraße 24:

- 1 Standuhr, 1 Spiegel, 1 Büfett, 1 Grammophon, 1 Warenschrank, 1 Vitrine, 25 Barfuechtmaschinen, 1 Fahrrad, 1 Dickenobel, eine Anzahl Schreibhefte, Blos, Tagebücher, Stahlfedern und sonstige Schreibmaterialien, Federhalter, Griffel;
- um 15 Uhr in der Garage Kuppert, Kettelschloßstraße 44: 1 Renault-Lieferwagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Dwe, Obergerichtspollstieber, Kettelschloßstraße 59, 2.

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. Juli 1928, 15 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal Kettelschloßstraße 24 zwangs-

- 1 Kompl. Herrenzimmer, 2 Standuhren, 1 Mah. Spiegel, 2 Klubsessel, 1 Klubgarnitur, 1 Bücherregal, 4 Gummimantel, 1 Gummikanes, 2 Delgemälde, 2 Warenchränke, eine Mercedes-Schreibmaschine, eine Partie Toilettengegenstände und

230 Flaschen Wein und Sekt

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Toilettenartikel nebst Wein usw. kommen bestimmt zum Ausgebot.

Bed, Obergerichtspollstieber, Kettelschloßstraße 11.

Frucht- u. Saftpresen

arbeiten mühelos und schnell.



L. D. Jung

Telephon 27213 Kirchgasse 47
Haushalt- u. Küchenmaschinen f. alle Zwecke

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Film-Palast

Ein Film von der goldenen Zeit der ersten Liebe!

Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde

mit
Werner Fuetterer — Vera Schmitterlöw.

Ein erschütterndes Bild aus den
Elendsquartieren der Großstadt!

Die Waise vom Wedding

(Kinder des Leichtsinns)

Charles Willy Kaiser Jack Mylong-Münz
Alice Cempen, Ernst Rückert

Beginn wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.
Letzte Vorstellung 8.30 Uhr.



im Sommer

weil besonders nahrhaft und bekömmlich!

Von täglich frischen Zufuhren
in Eispackung empfehlen:

Feinst. Angelscheilische, Cabliau, Seehardt,
Seeladis, Heilbutt, Schollen, Steinbutt, Tar-
butt, Seezungen, Rotzungen, Limandes,
Merlans, Goldbarsch usw.

Alles blutfrisch zu billigst. Tagespreisen.

Lebende Schleie, Karpfen, Aale, Forellen
Lebendfrische Rheinheide, Zander, Blaufleichen
Feinster Rheinsalm im Ausschnitt.

Täglich frisch aus dem Rauch:

Kieler Bücklinge, Sprotten, Flundern,
geräucherte Seeladis, Seeaale, Schellische
ii. Rauchaale und Rauchlachs im Ausschnitt.
Neue Matjesheringe. Holl. Vollheringe. Fischkonserven.

Beste Qualitäten! Größte Auswahl! in:

Trickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstr. 16, Telephon 28361/62

Besteingerichtetes Spezialgeschäft mit moderner Kühlanlage.

In unseren Bratereien Wagemannstr. 17
täglich von 9 Uhr ab Moritzstraße 28
heiß aus der Pfanne Fischkoteletts Pfd. 70 Pf.
mit Mayonnaise-Salat oder Pommes frites
per Portion 50 Pf.

Gebratene Merlans, Schollen, Rotzungen usw. billigst

Aufträge für Freitag erbitten wir schon Donnerstag.

Öffentliche Mahnung.

Die rückständige
staatliche Steuer vom Grundvermögen,
die Hauszinssteuer,
der städtische Zuschlag zur Grundver-
mögenssteuer,
die Gebühren für Müllabfuhr sowie
die Kosten für Sandfangreinigung,
das Schulgeld für die händ. Mittels-
höheren, Frauen-, Handels-, Hand-
werker- und Kunstgewerbeschulen
die Gewerbesteuer nach dem Kapital für die Monate
April/Juni 1928
sind, sofern sie nicht getundet sind, nebst den bereits
entstandenen Verzugszinsen nunmehr bis zum
16. d. M. zu entrichten.
Vom 17. d. M. an werden die Rückstände im Wege
der Zwangsversteigerung eingezogen.
Eine Befreiung von Mahnzetteln findet nicht
statt. Bei Zulassung auf harnelbloem Wege oder
durch die Post muß der Betrag spätestens an dem
oben genannten Tage den Kassen portofrei zugeführt
worden sein.
Wiesbaden, den 10. Juli 1928.
Städtische Steuerkass.

Mobiliar-Versteigerung

Am Freitag, den 13. Juli, vormittags 9½ Uhr be-
ginnend, versteigere ich aufolge Auftrags im Ver-
steigerungslokal

Kleine Schwalbacher Str. 10

(Zugang von der Mauritiusstraße u. Kirchgasse)
folgendes gut erhaltenes Mobiliar, als:

1. und 2. Etage Kleiderchränke, Büfett, Kubb.,
Salonisch Ausziehtische, Kubb.-Schreibtisch mit
Aufsatz, Vertikos, Kommoden, Nachtschränken,
Betteln, eine Bettarmen, Solas, Sessel,
Tische und Stühle, Kubb.-Trumeaufestel, Gold-
und andere Spiegel, Bilder, Lüster für Gas und
Elektrisch, Regulatoren, Küchenchränke, Topf-
schrank, Schubchränken, Etagern, schwarze Ed-
elagere, eingelegetes Blumenstischen, Bierische,
Klavierstuhl, Staffeleien, Aufstellflächen, Wasch-
garnituren, Zimmerlolett, Zinfadewannen,
Kinder-Deckbetten und Kissen, Teppiche, 4 gute
Lüster, Decken und Kissen, Wasch- u. Einmach-
töpfe, Krüge und Gläser, Wandbuden für Tisch,
Bücher mit Spiegel, 1 K. Zimmerroten mit Rohr,
3 Tüchern mit roten, Stehpult, Kleider, Schuhe,
Haus- und Küchengeräte und vieles mehr.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Klapper

Auktionator und Taxator Tel. 28459.
Kleine Schwalbacher Str. 10
Annahme von Versteigerungen einzelner Möbelstücke,
ganzer Einrichtungen, Teppichen und Kunstgegen-
ständen unter günstigen Bedingungen.

Obst- Einkochkessel Kupfer u. Messing

Gebr. Fliegen 1239

Wagemannstr. 37 Ecke Goldgasse.

Zum Einmachen und Ansetzen.

Kornbranntwein	per Liter	2.40 Mk.
Dauborner 35%	per Liter	2.60 Mk.
Bayernbrand 50%	per Liter	3.00 Mk.
Weingeist 96.7%	per Liter	6.00 Mk.
Rum, Arrak,	zum Rumtopf.	
Weinessig	per Liter	0.40 Mk.
Esdragon-Essig	per Liter	0.50 Mk.
Obstessig	per Liter	0.20 Mk.

= Alle Gewürze. =

Fritz Henrich

Weinhandel und Spirituosen
Telephon 26914. -: Blücherstraße 24.
Biebrich, Rathausstraße 65. 1373

Weinbrand Fl. 2.30
Verschnitt, bekannt gute Qualität

Rotwein per Liter 1.10

Weißwein per Liter 1.30

Apfelwein per Liter -.35

eigener Kelterung, gar. naturrein

Tarragona p. Liter 1.30

Malaga gold, per Liter 1.50

Flaschenweine in großer Auswahl
bei bester Qualität zu billigsten Preisen

Joh. Zilli

Spezialgeschäft für Spirituosen u. Weine

11 Schlersteiner Straße 11

9 Schwalbacher Straße 9

Sesenheim.

Von Editha Kühn.

Sechs Stunden brauchte der junge Goethe, am 10. Oktober 1770, um mit seinem Strassburger Freunde Weiland von Strassburg nach Sesenheim zu reiten. In einer Stunde durchfährt heute die Lauterburger Bahn dieselbe Strecke. Immer wieder hält der Zug in lieblichen Ortschaften, die sich zwischen Obstbäumen und Linden um feinstämmige Kirchlein scharen. Die weite Elsbachebene dehnt sich zwischen der fernen blauen Vogesenkette und den grünen Schwarzwaldhöhen. Pappelalleen begleiten die Flüsse und die Landstrassen. Leichte Spiegel im Erdbüsch treibende Wolken.

In diese von der Natur gesegnete, anmutige Gegend trieb den einundzwanzigjährigen Strassburger Studenten nicht Sehnsucht nach künstlerischen Genüssen, nach architektonischen Wundern und naturwissenschaftlichen Forschungen, wie sie ihn sonst auf allen seinen Reisen bis in seine letzten Tage begleitet hat, sondern eigentlich nur eine literarische Laune. Weiland hatte ihm erzählt, er würde in dem Pfarrhaus von Sesenheim — eigentlich Sessenheim — das lebendige Bild zu dem damals vielbewunderten Roman von Goldsmith „Der Landprediger von Wakefield“ finden. Ahnte Goethe, daß seinem Genius dort stärkstes Erleben zuteil werden würde?

Im Rahmen der Tür des Sesenheimer Pfarrhauses trat ihm Friederike Brion entgegen, deren ruhender und verklärter Gestalt wir in den Frauen des Faust, Clavigo, Götz, Egmont und in Fausts Begleiter begegnen. Sie machte einen überirdischen Eindruck auf ihn, als sie ihm in ihrer einfachen Natürlichkeit den ersten Gruß entbot. Diese schicksalsschwere Begegnung schildert er mit reifer Kunst vierzig Jahre später im 11. Buche von „Dichtung und Wahrheit“, um dieselbe Zeit, als Friederike 1813 nach langem einsamen Leben starb.

Die achtzehnjährige Friederike gehörte in die Elfländer Landschaft, wie die Landschaft, die sie umgab, zu ihr gehörte. Sie war das Seidenröslein, das der Knabe sah und brach. Sie gab ihm den Rhythmus des Volksliedes und ließ ihn Naturlaute von elementarer Kraft finden. Sie machte ihn durch ihr Wesen und ihre Liebe zum größten Vorsteher Deutschlands. Im Erfüllsein von ihr entzündete seiner Seele die Verse „Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde...“ der Dithyrambus „Wie herrlich leuchtet mir die Natur...“ mit der Sinfonie von Erde, Sonne, Glück, Lust, Liebe, und die schlichten Sesenheimer Lieder „Jetzt küßt der Engel, was ich fühle...“ „Ich komme bald, ihr goldenen Kinder...“ „Balde seh ich Kiechen wieder...“

Der Wald, der sich einst bis Sesenheim heranzog, ist vor den Aedern zurückgewichen. Aber der behutsame Hügel, den Goethe „Friederikens Ruhe“ nannte, erhebt sich noch heute wie ein Opienberg der Liebe. So tief und beglückend ist die Idylle dieses Aussichtspunktes, daß der Gesang der Nachtigall nicht durch die Nähe des Bahnhofs gestört wird. Der Pfiff der Lokomotive verklingt tonlos in diesen heiligen Gefilden. Die alte Eiche dort oben haben die Sesenheimer „Goetheeiche“ getauft. Ein Apfelbaum wächst seitlich aus ihrem Stamm hervor, und die Ortslegende sagt, daß Goethe und Friederike einst den Samen der Eiche dorthin getragen, wenn sie auf dem Hügel die Klarheit des reinen Himmels und den Glanz der reichen Erde genossen. Hier sahen sie die Wolken sich über die fernen Berge türmen, den doppelten Regenbogen sich über den Feldern wölben und die Sonne auf den regengüssen Blättern spielen. Dorthin gingen sie nach einer geräuschvollen Gesellschaft Hand in Hand. „Wir entschädigten uns an jenem stillen Orte durch die herrlichste Umarmung und die traulichste Versicherung, daß wir uns von Grund aus liebten.“ Von diesem gegenseitigen Treuegelübde an begann noch Goethe an sich und seiner Liebe irre zu werden. Wie später bei Ullrich erschrickt er vor der Verpflichtung, sich zu binden. Das gemalte Band, das er Friederike mit „Meinen Blumen, Meinen Blättern“ reichte, war ein schwaches Rosenband. Schon während er mit der Geliebten in unbegrenzter Rührung zusammenlag, fühlt er, wie er Salzmann schreibt, einen Luftzug, der ihn vertreibt. Mit Schrecken denkt er an „die Zugabe“, die das Schicksal höchster Glückseligkeit gesellt. Nur für einen kurzen Sommertag des Glücks war er Lichtbringer für eine Mädchenblüte, der dann ein langes Welken im Schatten, aber Unsterblichkeit beschieden war.

Goethe fühlte durch Leiden. Er war selbst „der Unmensch ohne Kraft und Ruh“, den er im Faust schildert, und zur Selbstbuke jagt er sich durch immer neue Wiedergeburt ungetreuer Liebender: Clavigo, Weislingen, Fernand. Die Kometen aber verlagte ihm die kongeniale Gattin.

Der Friederikenhügel hörte des Mädchens herzerreißenden Jammer nach Goethes Abschied. Hier versuchte der Dichter Venz sie zu trösten und sich ihrer Seele zu nähern. Vergeblich. Wohl rühmt er sich Salzmann gegenüber prahlerisch ihrer Kunst, bekennt aber doch in einem Gedicht:

„Denn immer, immer, immer doch
Schwebt ihr das Bild an Wänden noch
Von einem Menschen, welcher kam
Und ihr als Kind das Herz nahm.“

Goethes Schuldbewußtsein war noch nicht ganz beruhigt, als er acht Jahre später noch einmal nach Sesenheim ritt. Ohne Bitterkeit, als eine durch Schmerz Gereifte, trat ihm Friederike äußerlich unbefangenen entgegen. Dank ihrer vollkommenen Selbstbeherrschung klang das Sesenheimer Drama in eine Elegie aus.

„Der Abend wiegte schon die Erde, und an den Bergen hing die Nacht.“ als ich den Hügel verließ und durch Sesenheim streifte. Fremdartig erschien mir in dieser Umgebung die katholische Kirche, groß und fast in ihrer Neuheit, während das protestantische Gotteshaus trotz seines Umbaus, einen Teil des alten Stimmungsaubers in seinen Raum mitgenommen hat, in der noch die Kanzel steht, von der Friederikes Vater seiner Gemeinde predigte. Der Turm ist nicht mehr der umgestülpte Kelch wie zu Pfarrer Brions Zeit. Die Grabsteine von Friederikes Eltern stehen mit halberlöschter Inschrift an der Kirchenwand.

In der Nachbarschaft gibt es noch ländliche Fachwerkhäuser mit herabgezogenem Dach, die ihre Giebelseite der Dorfstraße zukehren. Sollte eins von ihnen das Pfarrhaus sein? Aber endlich erkannte ich an der berühmten Pfarrer Scheune, die allein noch, dank der Pflege der Goethegesellschaft, sich in der alten Form erhebt, das Pfarrgrundstück. An Stelle, wenn auch nicht genau an der Stelle des Brionschen baulichen Wohnhauses erhebt sich seit 1835 ein neuer Bau, sehr zur Freude der Nachfolger Brions, weniger zu der der Goetheverehrer. Die Säulen lieber heute noch das alte traurige Bauernhaus mit dem Ziehbrunnen, wie es Goethe geschildert hat, als den nüchternen Steinbau.

Den Garten mit der Jasminlaube, in der Goethe mit Friederike bei Mondschein schmiedete, — die Laube hat übrigens auch ihren Standort verändert, soll aber zum Teil aus den alten Sträuchern bestehen, — sah ich mir als Zaunspazierer von draußen an, bis mich der Hofhund durch sein Bellen verwehrte. Die Sesenheimer Dorfköter haben überhaupt eine unangenehme Art zu klaffen. Raum bleibt der Wanderer an einem Lohr stehen, da erhebt sich schon ein Hund seine unfreundliche Stimme. Falls das Alt-Sesenheimer Tradition ist, wundert es mich nicht, daß Goethe sein Leben lang solche Abneigung gegen Hundegestalt hatte.

Den würdigen Pfarrer von Sesenheim brauchte ich nicht zu stören. Denn der Wirt des Gasthauses am Eingang des Dorfes hatte mir gesagt, hatte mir verraten, daß der „Oshenwirt“ in der Nähe der Kirche alles was an Goetheereliquien vorhanden sei, in seinem „Museum“ bewahre.

Ich traf den zweiundachtzigjährigen Alten mit seiner Frau beim Abendessen. Er ließ es sich trotz seiner Armut nicht nehmen, mit mir die enge Treppe hinaufzuklimmen und zu leuchten zu den zwei Zimmern, die sein kleines Goethemuseum darstellen. Allerlei Goethebilder, ein Gemälde von Kugeln mit Widmung von Goethes Enkel, an der Wand auch das einzige Bild Friederikes, eine Zeichnung aus Lenzens Besitz, die ein Herr Volk aus Nizza gestiftet hat. Lange Köpfe umrahmen das alte Oval des Köpfchens, das eine große Elfländerlei schmückt, die damals noch nicht absehend getragen wurde. Da ist das Bild einer Grobnichte, die viel Ähnlichkeit mit Friederike haben soll. Nach ihren Zügen ist die Marmorbüste geschaffen worden, die Friederikes Grab in Weidenheim an der Lohr schmückt. Dort starb Friederike im Hause ihres Schwagers und dessen Schwiegermutter, nachdem sie vorher mit ihrer unverheirateten Schwester in Niederbrunn und andern kleinen Elfländer Orten gelebt hatte.

Das Museum bewahrt auch die Bilder von Friederikes Eltern. Verübelgeschmückt der würdige Pfarrer Johann

Jakob Brion neben seiner gastreichen Pfarrfrau, die Goethe als hager, ruhig und gebildet bezeichnet. Bilder des Sesenheimer Dorfkirchleins vor und nach dem Umbau. Ein Albumblatt, auf das Friederike für eine Freundin im Geismat der Zeit einen Pfeil mit Rosen malte. Eine Taufurkunde, auf der sie sich als Patin unterschrieben hat. An dieser Taufe hatte sie mit Goethe teilgenommen. Ein Brief von Goethes Freund Jung-Stilling. Goethebriefe an Friederike sind nicht vorhanden. Sie wurden ja von Friederike oder deren Schwester vernichtet. Es gibt überhaupt nur einen, den ersten, den er ihr aus Strassburg schrieb, in Goethes Konzept. Doch liegt hier das denkwürdige Schreiben Goethes an Altkur Salomann, in dem er von seiner Glückseligkeit, den Blumenletten der Liebe spricht und erklärt, daß er nicht glücklicher sei, nachdem er erlangt, was er gewünscht. „Wie das Wetterhähnchen drüben auf dem Kirchendach ist meine anima vagula, dreh dich, dreh dich, das geht den ganzen Tag.“ Der genannte Wetterhahn ist in eigener eiserne Person da. Ehrwürdig wie der Moritz, ruht er hier von seinem Drehleben aus. Daneben lehnt das Kreuz, das den Zwiebelkirchturm schmückt. Hier steht die Kirchenbank, auf der die jungen Leute saßen, wenn sie Vater Brions etwas orthodoxer Predigt lauschten, und da liegt auch die dicke Bibel, aus der Pfarrer Brion Gottes Wort vorlas.

Der Oshenwirt war Tischler und hat das neue Kirchenstuhl geschnitten. Sein Großvater hatte den jungen Goethe gesehen, wenn er mit den Pfarrerstöchtern vorüberging. Der alte Gilla, so heißt der Oshenwirt, ist als Hüter der fargen Schätze der Sesenheimer Dölle selbst ein Stück Dorfgeschichte, das aber wohl bald dahingehen wird.

Aus Freude über den Besuch wurde mir ein kleines Bild des alten Oshenwirtes verehrt, und Frau Gilla ließ es sich nicht nehmen, mich noch zum Fachwerkhäuser mit Holzstühlenvorhalle zu führen, wo Goethe sein Pferd einzuspannen pflegte.

Ich kehrte noch einmal dahin zurück, wo ich meine Sesenheimer Wanderung begonnen hatte, aus der Vergangenheit zur Gegenwart, in das Dorfhaus, wo die Einheimischen verkehren. Der Wirt begrüßte mich wie eine alte Bekannte. Er erzählte von seinen vier Söhnen, die alle den Krieg auf deutscher Seite gut überstanden hatten. Zwei Bauern luden mich zu ihrem Abendschoppen ein und schüttelten mir voll Freude die Hand, als sie hörten, daß ich aus Dresden kam. Sie hatten in Dresden gedient. Soviel ich ihr Elfländer Dialekt verstand, soll das Bisum für den nahen Grenzverkehr während der Lauterburger Kirchweih aufgehoben werden, so daß sie dann ungehindert ihre Freunde und Verwandten im Badischen besuchen können.

Sprachede.

Der Ränkeschmied. Für das Fremdwort intrigieren empfiehlt sich schon immer die deutsche Redensart Ränke schmieden; manche sagen auch Ränke spinnen, mit einem Bilde, das der Sache angepaßt scheint, während schmieden wenig zu der eigentlichen Bedeutung des Wortes Ränke = Krümmung stimmt. Schmieden können wir aber auch Pläne, und von diesen mag schmieden auf die Ränke übertragen sein. Im 17. Jahrhundert wurden auch Rügen, Zeitungen, d. h. Nachrichten, und Romane, d. h. Neuigkeiten, geschmiedet; Abraham a Santa Clara läßt „solche Zeitung mit einem poetischen Hammer geschmiedet“ sein. Das führt zum Reimschmied, wie man noch heute einen schlechten Dichter nennt. Wir schimpfen ihn auch wohl Versschmied oder Versschuster (so Queri, Rappunier 78, wo auch Carminier, d. i. Versfex, Versmacher, gebraucht ist); weniger ehrenrührig wäre ein Versbanmeister. Ränker „Dichter“ erhält seine an eine Schriftleitung gesandten Gedichte zurück mit dem Rate, lieber ein Grobschmied zu werden, als ein Reimschmied. Dieser könnte sich doch immerhin für einen Reimschmied ausgeben; zu einem Goldschmied freilich, der Geschmiede anfertigt, reicht seine Kunst kaum aus. Höchstens könnte er einem besseren Dichter zur Folie dienen, d. h. durch seine Unschönheit den Glanz des anderen heller leuchten machen, so wie der Goldschmied ein Blättchen (lat. folium platt) als Unterlage für einen Edelstein gebraucht. Vor die rechte Schmiede ist jedenfalls der gegangen, der in etwas gut behagten ist. (Deutscher Sprachverein, Zweigverein Wiesbaden.)



In den ersten 10 Jahren

sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA-KINDER-SEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt. - Preis 70 Pf.



Sonnengebräunt

wird Ihr Körper, wenn Sie ihn vor Luft u. Sonnenbädern, vor Fahrten u. Wanderungen mit

NIVEA-CREME

einreiben. Nivea-Creme verstärkt die bräunende Wirkung der Sonnenstrahlen und vermindert die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes; sie allein enthält das hautpflegende Eucerit. Aber trocken muß Ihr Körper sein; Sie dürfen ihn niemals naß den Sonnenstrahlen aussetzen.

Dosen M 0,20 bis 1,20 / Tuben aus reinem Zinn M 0,60 u. 1,00

ACHTUNG!

Wieder frisch eingetoffen

Riesengroße Schmutz-Eier

10 Stück 85 Pfennig!

EIER-CONSUM

Michelberg 22 Fernsprecher 25654

Begen vorgerichtet, Saison

lie, keine Maßnahme!

Original-engl. Anzüge

zu bedeutend herabgesetzt.

Preis.

Tafellol. Sit. prima Zuf.

u. Berarb. Offerten unt.

R. 280 an d. Tagbl. Berl.

Rückschneiderei

übernimmt Aufträge

jeder Art.

Offerten unter R. 280 an

den Tagbl. Berl.

Auto-Vermietung

4. Stier, mit fachmänn.

Chauffeur.

ver Tag 25 Km.

Stadtfahrten Std. 4 Km.

Telephon 20212.

Zur Einkochzeit!!

Einkochgläser mit Deckel und Gummiring, Marke Edelweiß.

	1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
enge Form	0.35	0.38	0.42	0.45	—	— Mark
weite Form	—	0.42	0.45	0.50	0.55	0.60 „

Elnmachhafen zum Zubinden

	1/8	1/4	3/8	1	2	3	4 Liter
	0.15	0.18	0.20	0.25	0.30	0.40	0.55
							0.70 Mark

Geleegläser

1/4 3/8 1/2 Liter

Honiggläser mit Schraubdeckel

1 Pfund 2 Pfund

Einkochapparate m. Eins., 6 Klamm. u. Thermomet. Mk. 5.95, 4.95

Fruchtpressen (Alexanderwerk), Mk. 17.—, 13.—

Saffbeuteln mit Ring Mk. 1.35, ohne Ring 1.—

Butterkühler Mk. 1.20, 0.95

Kaufhaus des Westens,

Wellritze 46, Ecke Walramstr.

Telephon 24392

Einhorn-Restaurant

Schöner Saal für Gesellschaften und Vereine einige Tage frei!

Germania-Pilsener
Dortmunder Aktien-Bier
Augustiner-Bräu, München**la Weine** (Rhein und Mosel)
Angenehm kühler Aufenthalt
Gartenrestaurant.**Wiesbadener Kasino-Gesellschaft**

(Friedrichstraße).

Sente Donnerstag, den 12. Juli d. J., abends 8 Uhr:

Konzert

des blinden Violinvirtuosen Georg Söter, des Opern- und Konzertänglers Hoff und des Klaviervirtuosen S. Schmidt. Eintrittskarten: Num. 5.50 Mk., unnum. 3.50 u. zu 2.50 Mk. sind an der Abendkasse zu haben.

**Die Heilsarmee
Geistliches Konzert**der dänischen Stabsmusik
(Dirigent: Ensein Jensen)am Freitag, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Evang.
Vereinshaus, Waller Straße 2.
Eintritt 50 Pf.Freitag, den 13. Juli, abends 8 Uhr
im Hörsaal des städt. Museums**Lichtbild-Vortrag**

Eintrittsfrei

Schallplatten-VorführungDie Schallplatte als Kulturdokument
und Lehrer für Sprache und Gesang.Engl., franz., italien., deutsch.
Sprach- u. Gesangsplatten des Berliner Linguaphon-
Instituts berühmter Sprach- u. Gesangskünstler.Einladung an alle Kenner und
Lernende von Sprache und Gesang.

Referent: Herr Albert Betz (Volkshochschule).

Quält dich's im Darm, quält dich's im
MagenHast du zum Essen keine Lust,
Sei nur getrost und dir bewußt:
Rapp's Aloranto schafft Behagen!**J. Rapp's Aloranto**
mit dem „Rappen“

1183

(Mark 1.50 per Flasche ohne Glas)

der altbewährte, naturreine, bekömmliche und
stärkende Rotwein ist auch im Sommer das
geeignete Getränk zur Unterstützung einer
geregelter Verdauung und wirkt, besonders
auch mit einem frischen Eingenommen, Wunder.
In allen Fällen, in denen Rotwein zur An-
wendung kommen darf, gibt es nichts Besseres.**J. Rapp, Weinbau — Weinhandel**
Moritzstraße 31 Filiale:
Telephon 22169 Neugasse 20.

Man achte genau auf meine Firma!

**Mannfeld's
Friedrichsdorfer Zwieback**garantiert reiner Butterzwieback, ärztlich
empfohlenes Gebäck für Gesunde und Kranke,
leicht verdaulich, hoher Nährwert.**G. Mannfeld**

Dotzheimer Str. 106. Telephon 20014.

Freitag nachmittag

**Künstler-
Konzert**

in unserem

Erfrischungsraum

Besonders zu empfehlen:

Vanille-Eis Portion 40^sZitronen-Eis 40^sSchokoladen-Eis . . . 40^sEis-Kaffee 40^sEis-Schokolade 40^s

Neu eingeführt!

Jeden morgen ab 9 Uhr:

Lico-Frühstück

bestehend aus

1 Portion Kaffee, Tee

oder Schokolade

2 gekochte Eier

2 Brötchen m. Butter für 75^s**LENDEMAIN & Co.**

WIESBADEN KIRCHGASSE 43 ECKE MAURITIUS-PLATZ

Odeon-

Lichtspiele

Bleichstr. 5.

Das große Meisterwerk!

„LIEBELEI“

nach Artur Schnitzler mit EVELYN HOLD.

**Turn- u. Sportverein „Eintracht“
Wiesbaden**Die Teilnehmer am deutschen Turnfest zu Köln werden zu einer
Besprechung auf Freitag, 13. Juli 1928, abends 9 Uhr in das Vereins-
heim, Hellmundstraße eingeladen.
Der Vorstand.**Für die Reise**

zu billigen Preisen:

Toilette-Artikel, Seifen, Puder, Spiegel, Kamm- u. Bürstenwaren, Reise-Rollen, Schwamm-Beutel,
Schwämme, Reise-Necessaires, Rasier-Apparate, -Klingen, -Pinsel, -Seifen.**Parfümerie Dette** Michelsberg 6
an der Lang- u. Kirchgasse**GARTEN-RESTAURANT DOMSCHENKE**
Domhotel, Schützenhofstraße 3, an der Langgasse.

Pilsner Urquell, Dortmunder Union und Münchner Pschorrbräu.

**VERGNÜGUNGS-PALAST
GROSS-
WIESBADEN**

Dotzheimer Straße 19 — Telephon 28901.

Nur noch bis 15. Juli:

Das Tagesgespräch Wiesbadens

Die große

Dollynoff - Ausstattungs-

REVUEDie
Weltsteht
Kopf35 Mitwirkende — 30 Bilder
300 entzückende Revue-Kostüme
20 Gesangs- und Tanz-Girls.
— Verstärktes Orchester —

Anfang 8 1/2 Uhr

Karten v. 1.—3 Mk. im Vorverkauf im Zigarren-
geschäft Zander, Kirchgasse 51, sowie im
Vergnügungs-Palast tägl. v. 11—1 u. ab 5 Uhr.**Staats-Theater**

Kleines Haus.

Operetten-Gaude.
Leit.: Direktor Brantner.
Freitag, den 13. Juli.

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten von
R. Leon und Leo Stein.
Musik von Joh. Strauß.
Spielzeit: W. Stabler.Dirigent: Georg Lippert.
Hilf: Vosheim, Gündel-
bach, Premierminister
von Reuß-Schleiz-GreizWilli Stabler
Balduin Graf Zedlau,
Geandter von Reuß-
Schleiz-Greiz in WienGeorg Winter
Gabriele, seine Frau
Ida Bauer
Graf WitowskyGustl Altmöder
Franziska Cagliari,
Länzerin Lola Köstner
Kasler, ihr VaterDoms Esap
Komische Fini M. Penich
Komische Nella G. Kiepl
Komische RibullaGrete Chiril
Pepi Bleininger, Probier-
magdell Mitz Sebina
Josi, Kammerdiener des
Grafen ZedlauFris Walenta
Anna, Stubenmädchen b.
Demoselle Cagliari
Ella Schweizer
Ein FlasterluderHeinz Strehlen
Der Wirt vom Kaffee in
Fieking Karl Pöten
Pini Minnie Penich
Pori Riffi Thuran
Kellner G. WaldmannSolist in Wien zur Zeit
des Kongresses und zwar
während der Dauer eines
Tages.Nach dem 1. und 2. Akt
Pausen.
Anfang 10 1/2 Uhr.
Ende 22 Uhr.**Rochbrunnen-Konzerte**

Freitag, den 13. Juli.

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, Ausgef.
von d. städt. Kurorchester.

Leitung:

Kapellmeister A. König.
1. Der Heersee, Ouvertüre
von Reuber.2. Domino, Gavotte von
Dehlielgel.
3. Albuland v. Wagner.
4. Melodien v. R. Wagner.5. Wenn die Küssen sich
heben, Walzer v. Gilbert.
6. Matrosen, Marsch von
F. v. Blon.**Kurhaus-Konzerte**

Freitag, den 13. Juli.

Abonnement-Konzerte.

Leitung:

Kapellmeister A. König.

1. Ouvert. zu „Ruy Blas“

von F. Mendelssohn.

2. Serenade für Nr. 1

von A. Rubinstein.

3. Rosen aus dem Süden,

Walzer von J. Strauß.

4. Ouvert. zu „Diamant“

von Bizet.

5. Andante religioso,

Violoncello, v. Thomé.

6. Fürs Herz und Gemüt,

Polonaise von Komzal.

20 Uhr:

1. Ouvert. zu „Das Nach-
lager in Granada“ von

Kreutzer.

2. Rondo capriccioso „Die

Rut über d. verlorenen

Geldchen“ v. Beethoven.

3. Ouvert. zu „Maritana“

von Wallace.

4. Arie a. d. Zweifamof

f. Violoncello u. Klarinette.

5. Polka aus „Dorn-
roschen“ v. Tchaikowski.

6. Polonaise aus „Der

Vogelhändler“ v. Seiler.

7. Polonaise aus „Der

Vogelhändler“ v. Seiler.

20 Uhr:

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

Freitag, 13. Juli.

WECK

**Einkoch-Apparate
Saftgewinner**
Gläser, Gummiringe, Ersatzteile.
Allgemeinverkauf: **L. D. Jung,** Kirch-
gasse 47.



Graue Haare nicht färben

denn **ENTRUPAL** ein ges. gesch. biol. Haarstärkungswasser, wiederbelebt die „gesunde, natürliche“ Farbbildung durch Pigment-Neubildung (Pigmente sind die Träger der natürlichen Haarfarbe). Verwendung ungeniert, einfach und angenehm, da keine unnatürliche Behandlung der Haare! — Aerztlich geprüft und verordnet! — Frauenarzt Dr. G. in Dr.: „Mit ENTRUPAL habe ich einen erstaunlichen Erfolg und Fortschritt bei meinen Patienten zu verzeichnen“. — Dr. J. in B.: „Nach durchschnittlich 14 Tagen begann ein Zurückgehen der Ergrauung, diese Erfolge zeigten sich gleichermaßen bei jeder Haarfarbe“. — 1^{te} Flasche RM. 4.50 (bei Versand plus Nachnahme). Prospekt gratis. In **Wiesbaden, Schützenhof-Apotheke**, Langgasse 11. Aerzten und Kliniken stehen Muster zur Verfügung.

Zurück.

Dr. Paula Selig

Aerztin für Frauen und Kinder
Rheinstraße 59 Telefon 27484.

Verzogen nach Sonnenberger Str. 4
B. Borkowski Nachf.
E. Schneider, Dentist

Derreist**Dr. med. Maubach**

Arzt und Zahnarzt
Taunusstraße 12.

Von der Reise zurück
Sanitätsrat
Dr. Plessner.

3 1/2 20. Wajwagen

luftig, führt jede Woche
2-3mal leer nach Frankfurt a. M. zurück.
Heinrich Wittig,
Erebitur.
Frankfurt a. M.,
Schloßstraße 83.
Telephon 38. 78980.

Großer Kosten ersparnisige Fahrräder
verkauft ich zum herabgesetzten Preis:
Elegantes Tourenrad statt 135.— nur 95.—
Elegantes Damenrad statt 145.— nur 105.—
Hoch elegantes Herrenrad statt 155.— nur 115.—
bei voller Garantie.
Offerten unter R. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Gestern früh 5 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Großonkel

Oscar Bender

nach kurzem, aber schwerem Krankenlager.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Bender
Alex Bender
Max Bender und Frau.

Wiesbaden, Rheinstr. 68, I., Berlin-Charlottenburg, Frankfurt a. M.,
Fulda, Aachen.

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beerdigung in aller
Stille statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern früh
7 1/2 Uhr meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Großvater,
Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herrn Franz Hartwig sen.

Beamter a. D.

nach schwerem Leiden im 61. Lebensjahre in ein besseres
Jenseits abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Barbara Hartwig, geb. Barth.

Wiesbaden (Karlstraße 1), Stettin, Augsburg, am 12. Juli 1928.

Die Beerdigung findet am Freitag, 13. Juli 1928, nachm.
3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann

Hermann Hönnike

im Alter von 68 Jahren von seinem langen schweren Leiden
durch einen sanften Tod zu erlösen.

Maria Hönnike, geb. Reichenwallner.

Wiesbaden-Sonnenberg, Parkweg 14.

Die Beerdigung findet Freitag, 13. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle des Sonnenberger Friedhofes aus in aller Stille statt.

Libby's 10.000 Mark
in Barpreisen
für die besten Rezepte zur Ver-
wendung von Libby's Milch

1. Preis 2000.— RM
2. Preis 1000.— RM
3. Preis 750.— RM
25 Preise à 100.— . . . zus. 2500.— RM
75 Preise à 50.— . . . zus. 3750.— RM

Kennen Sie eine neue Verwendungsart von Libby's
evaporierter Milch, durch die irgendein Gericht
gehaltvoller, nahrhafter und appetitanregend wird?

Beteiligen Sie sich an Libby's Wettbewerb! Wenige und
recht einfache Bedingungen werden gestellt! Senden Sie
uns neue Originalrezepte, und zwar so viele, wie Sie wün-
schen, für Suppen oder Saucen, Torten, Biskuit, Fisch oder
Fleisch, Gemüse oder Pudding, bei denen Libby's Milch
verwendet wird. Alle Rezepte müssen deutlich den Namen
und die genaue Adresse des Einsenders sowie Namen
und genaue Adresse des Kleinhändlers tragen, von dem
Libby's Milch bezogen ist. Jedes Rezept muss mit einem voll-
ständigen Etikett einer Dose Libby's Milch begleitet sein.

Schluss des Wettbewerbs 1. September 1928

Genau Bedingungen sowie Fingerzeige für die vielseitige
Verwendungsmöglichkeit von Libby's Milch enthält unser
Rezeptheftchen: „Die Milch für jeden tüchtigen Koch“,
kostenlos erhältlich bei Ihrem Händler oder von

**Deutsche Libby Gesellschaft m. b. H.**

Reklame-Depot

HAMBURG 33, Bramfelder Strasse 74

Hans-Jürgen

Die glückliche Geburt eines
prächtigen Jungen zeigen hoch erfreut an

Giesel Reinbold

geb. Sinder

Hermann Reinbold

Oberursel i. G.
Damoschkestr. 4

z. Zt. Wiesbaden
Rotes Kreuz

11. Juli 1928

Am 8. d. M. verschied nach kurzer
Krankheit unerwartet

Frau Dr. Maria Simon

geb. Boening.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Freitag,
den 13. d. M., um 10 1/2 Uhr vorm., vom
alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof.

Krieger- und Militär-Verein

gegr. 1879.

Unser Mitglied

Herr Franz Hartwig

ist verschieden. Die Beisetzung findet am
Freitag, den 13. d. M., nachm. 3 Uhr, auf dem
Südfriedhofe statt. Um zahlreiche Beteiligung
wird gebeten. Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau,
unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Maria Frey, geb. Roßbach

gestern nacht im Alter von 69 Jahren
sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:

Valentin Frey.

Die Beerdigung findet Freitag um 9 1/2
Uhr vom alten Friedhof aus statt.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Pfarrer i. R.**Georg Anton Ferdinand Jäger**

Geheimer Konsistorialrat

ist heute nachmittag im achtzigsten Lebensjahr sanft entschlafen.

Frau S. Jäger, geb. Seipel,
Wiesbaden-Bierstadt.

Familie Pfarrer Dr. K. Jäger,
Köppern i. T.

Familie Pfarrer A. Walther,
Wiesbaden-Bierstadt.

Familie Landgerichtsrat A. Jäger,
Wiesbaden, Heßstraße 1.

Wiesbaden-Bierstadt, den 11. Juli 1928.

Trauerfeier Freitag, den 13. Juli 1928, nachmittags 5 Uhr, in der Kirche zu
Bierstadt, daran anschließend Beerdigung auf dem Friedhof zu Bierstadt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen und Blumenspenden absehen zu wollen.

Er zwang uns zum Lesen.

Von Peter Sachse.

Berlin, im Juli.

„Haben Sie schon gelesen, das...?“

Diese Frage hat sich der Berliner abgewöhnt. In Berlin hat eben jeder schon gelesen. Diesen Zustand hat der eben verstorbene Herrmann Stille geschaffen — er und die Berliner Geographie. Berlin ist die Stadt der weiten Entfernungen. Der Bankherr, der seine Villa im Grunewald hat, hat sein Bureau in der Behrenstraße. Der Arbeiter aus der Fabrik in der Chausseestraße muß nach Feierabend nach Neukölln. Nach und von der Arbeit — das ist für jeden Berliner eine Reise von jeweils einer halben Stunde. Die tote Zeit wäre unerträglich, wenn man sie nicht mit Lektüre füllen könnte, und nie hat der Berliner mehr Bock im Magen, als wenn es auf dem Perron der Elektrischen so erglitzert, daß er nicht seine Zeitung aus der Kordtasche ziehen und sie, von Station zu Station schudelnd, lesen kann.

Im Jahre 1882 wurde die Berliner Stadtbahn dem Betrieb übergeben. Der damalige Eisenbahnminister von Marbach ließ sich den Verlagsbuchhändler Georg Stille kommen und trug ihm auf, den Bahnhofsbuchhandel zu organisieren. Stille, Sohn eines Künstlers, Sohn einer Bankiersfamilie, barg in sich die Neigung zum Schönen, den wagnenden Mut des Unternehmers, die Gabe der Organisation. Er hatte zuerst eine Sortimentsbuchhandlung unter den Linden besessen. Bismarck und Mölke waren seine Kunden. Der Sortimentsbuchhandel genügt dem produktiven Mann nicht, er wurde Verleger. Mit Paul Lindau schuf er die „Gegenwart“, dann als Antithese mit Harden die „Zukunft“. Aber erst jener Ruf des Ministers von Marbach gab Georg Stille seine eigentliche Mission und legte den Grund, daß sein Unternehmen die größte Sortimentsbuchhandlung Europas wurde. Er organisierte den Vertrieb von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern an der Stadtbahn, dann auf allen Fernbahnhöfen, sowie zahlreichen Bahnhöfen außerhalb Berlins. Vorher waren da nur wenige lokale Zeitungen zu haben gewesen und billige Unterhaltungsromane; das Wort Reiseliteratur hatte noch einen peinlichen Beigeschmack. Stille machte aus den Bücherständen der Bahnhofsbuchhandlungen Qualitätsbuchhandlungen und ließ den Reisenden nicht nur die Presse der jeweiligen Station, sondern gleich die Presse ganz Deutschlands und des Auslandes vorfinden. Die Blätter aus dem Reich und die großen ausländischen Zeitungen waren vorher überhaupt nicht in Berlin zu finden gewesen. Stille richtete dafür an allen belebten Ecken der Stadt Verkaufsstellen ein, und der jetzt verstorbene Sohn Georg Stilles, Herrmann Stille, dehnte das Geschäft auf Übersee aus; er organisierte den Buchhandel auf den Überseedampfern und richtete im eleganten Hotel „Kaiserhof“, unmittelbar am New Yorker Zentralbahnhof, eine deutsche Buch- und Zeitungshandlung ein, die — wie auch die Schiffsbuchhandlungen — auch sehr viel deutsches Kunstgewerbe vertreibt.

Nicht lange vor seinem Tode hat mir Herrmann Stille noch in seiner plastischen Weise von dem Aufbau seines Betriebes erzählt: „Als der erste Spatenstich für die erste Untergrundbahn gelegt wurde, war ich schon bei dem zuständigen Herrn, um die Möglichkeiten für den Zeitungsverkauf auf den Stationen der Berliner Untergrundbahn zu besprechen. Dieser lächelte skeptisch:

„Glauben Sie denn, daß die Leute unter der Erde Zeitungen kaufen wollen? Ja, vielleicht ein Gläschen Sherry! Aber Herrmann Stille hatte die Zukunft richtig gesehen — wer würde sich heute ohne Zeitung in die Untergrundbahn setzen! Gegenüber der Zeit vor dem Kriege haben sich aber die Lebensbedürfnisse des Publikums verschoben. Damals kaufte man ca. 33 Prozent Bücher, 33 Prozent Zeitungen, 33 Prozent Zeitschriften. Heute ist der Bücherverkauf auf 15 Prozent heruntergegangen, die Differenz fiel den Zeitungen und Zeitschriften zu. Bücher sind den Leuten zu teuer, und Zeitungen und Zeitschriften tun durch immer stärkere redaktionelle Anstrengungen das Ihre, das Buch zu ersetzen.“

Man muß sagen, daß die deutschen Autoren mit Respekt auf das Haus Stille sehen. Es ist der größte Vermittler ihrer Produktion; wenn Stille es übernimmt, eine Zeitschrift, ein Buch auf seinen Tausenden von Ständen auszu-

legen, dann können die Autoren lachen, das bedeutet eben ein paar verkaufte Auflagen und es war schlimm, wenn vor dem Kriege die Bahnhofsbücher eine Zensur ausübten, die unliebsamen Autoren einfach den Bahnhofsmarkt stieß. So war damals „Zukunft“, Stilles eigene Verlagsgründung, lange vom Bahnhofsbuchhandel ausgeschlossen — das ging nahezu an die Erwürgung der Zeitschrift.

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. „Wie will der Gerichtsvollzieher Bahn-St. Goarshausen auf dem Bahnhof Braubacher Bürger arretieren?“ So stand eines Tages in der Kasselede des „Westdeutschen Beobachters“ in Koblenz zu lesen. Als der Gerichtsvollzieher Bahn dies las, stellte er Strafantrag gegen den Dentisten Willschweig aus Braubach, mit dem er auf dem Bahnhof einige Zeit vorher einen Wortwechsel hatte. Wegen Beleidigung hatte sich Schwierig vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Es kam nach der Beweisaufnahme, in welcher Schwierig zugab, der Verfasser des fraglichen Artikels gewesen zu sein, zu einem Vergleich zwischen den Parteien: der Angeklagte übernimmt die Rückerstattung der Kosten an den Gerichtsvollzieher, die in dieser Sache erwachsen sind, trägt Sorge für die Veröffentlichung des Vergleichs nach Rechtskraft binnen einer Woche im „Westdeutschen Beobachter“, worauf Gerichtsvollzieher Bahn seinen Strafantrag zurückzog, und das Gericht nach dieser gütlichen Erledigung zur Einstellung der Strafsache kam. — Der 23jährige D. D. und der W. P., beide aus Wiesbaden, hatten bei Abonnementwerbung Vervielfachungen gefälscht. D. in neun Fällen, P. in zwei Fällen. Das Gericht billigte beiden Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte gegen D. wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug auf drei Monate Gefängnis, gegen P. aus demselben Grunde auf zwei Monate Gefängnis.

Fo. Der Zigarettenverkauf in Gastwirtschaften an Passanten ist nach 7 Uhr verboten. In den Gastwirtschaften leben die Zigarettenhändler daher eine große Konkurrenz, da hier der Raucher noch nach Geschäftsschluss, ohne etwas zu bezahlen, seine Rauchwaren erhalten kann. Um diese Konkurrenz nach Geschäftsschluss zu unterbinden, ist es den Wirten verboten, nach 7 Uhr abends an Passanten Zigaretten und Zigaretten abzugeben, was die Gastwirtschaften durch deutlich erkennbare Plakate in ihren Lokalen bekannt macht. Diese Maßnahme zu kontrollieren, hatte nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden der Zigarettenhändler Wiesbadens ein Kaufmann von hier übernommen, und er beobachtete die Gasse und das Büffet. So kam es, daß eine Anzahl Gastwirte wegen Übertretung polizeilicher Strafbefehle erhielten. Fünf Gastwirte legten gegen diese Strafbefehle Einspruch ein und verlangten richterlichen Entscheid. Das Wiesbadener Amtsgericht beschäftigte sich mit diesen Vergehungen. In der Beweisaufnahme ergab sich, daß das gesammelte Material zu einer Verurteilung nicht ausreichte; das Gericht kam in zwei Fällen zur Freisprechung der Angeklagten und stellte durch Urteil in den weiteren drei Fällen das Verfahren ein.

* 15 Jahre Zuchthaus für den Überthaler Mädchenmörder. Zu Beginn des dritten Verhandlungstages im Nordprozeß Peter vor dem Limburger Schwurgericht wurden zunächst die Sachverständigen vernommen: der Frankfurter Gerichtsarzt Professor Borstner, Gerichtschemiker Dr. Popp und der Marburger Psychiater Professor Dr. Jähmke. Das Gericht trat darauf in die Mittagspause ein, nach der die Plädoyers begannen. Staatsanwalt Dr. Hofmann beantragte die Todesstrafe. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dillmann plädierte auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Das Gericht verkündete folgendes Urteil: „Der Angeklagte wird wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.“ Der Angeklagte nahm das Urteil gelassen entgegen.

* Nach acht Jahren gelüht. Nach fast acht Jahren hat ein furchtbares Verbrechen seine Sühne gefunden. Mittwoch wurde der jetzt 36jährige aus Leipzig gebürtige Kellner Otto Theodor Schulte vom Leipziger Schwurgericht wegen Tot-

schlags in drei Fällen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Das ihm zur Last gelegte Verbrechen wurde in den Morgenstunden des 11. Dezember 1920 in Krautkleeberg, einem Vorort von Leipzig, entdeckt. Vier wurden in ihrer Wohnung der Fahrstuhlführer Hermann Panzer, dessen Ehefrau und der Untermieter Gemeindefassierer Bergmann mit furchtbaren Schlägen auf den Kopf und durchschnittenen Pulsadern tot aufgefunden. Die sofort einsetzenden Untersuchungen führten zu keinem Ergebnis, bis sich der Verdacht der Täterschaft gegen den anderweitig straffällig gewordenen Schulte im Untersuchungsgefängnis in Frankfurt a. M. lenkte. Das am 9. November 1927 vor dem Leipziger Kriminalkommissar Bäst abgelegte Geständnis widerrief der Angeklagte in der Verhandlung. Das Gericht konnte ihn jedoch überführen.

Neues aus aller Welt.

Fünf Anwesen niedergebrannt. In der Gemeinde Soppenschanne bei St. Blasien wurden fünf landwirtschaftliche Anwesen mit sämtlichen anliegenden Gebäuden eingeeßert. Auch mehrere Stück Großvieh sowie zahlreiches Kleinvieh kam in den Flammen um. Von dem Inventar konnte nichts gerettet werden.

Hungerstreik in Sonnenburg und Gollnow. Die politischen Gefangenen in Sonnenburg und Gollnow sind am Mittwochnachmittag in den Hungerstreik getreten. Es scheint, daß sie irreführende Nachrichten über den Stand der Amnestie erhalten haben und infolge der mancherlei Enttäuschungen, die sie bereits erlitten zu haben glauben, dem Fortgang der Erledigung mit Mißtrauen gegenübersehen. Der Hungerstreik soll nach dem Beschluß der Gefangenen einige Tage andauern und dann durch andere Maßnahmen ergänzt werden.

Vier Erdarbeiter verschüttet. Nach einer Meldung aus Brioude (Haute Loire) sind vier Erdarbeiter, die einen Graben zur Verlegung von Wasserrohren aushoben, verschüttet worden und ums Leben gekommen, da einer von ihnen aus Versehen ein Wasserrohrrohr beschädigte und dadurch der Graben sofort voll Wasser lief.

Schweres Explosionsunglück in einem Budapest Badeort. Im Budapest Vorort Engelsfeld ereignete sich im Keller eines eben fertiggestellten Hauses, in dem zwei Arbeiter damit beschäftigt waren, eine größere Menge Erbsen von den darin enthaltenen Wärmern mit Kohlendioxid zu säubern, eine furchtbare Explosion, welche das ganze Haus in einen Trümmerhaufen verwandelte. Die im Hause befindliche Frau des Besitzers, ihre Tochter, ein Dienstmädchen und die beiden Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Von diesen starben die Frau des Hausbesitzers namens Stahl und der Kaufmann Kallas, der zufällig zum Besuch in dem Hause weilte, als die Explosion erfolgte. Es wurden auch zwei Feuerwehrleute verletzt, und ein Polizist und ein Arbeiter, die von dem aus der zerstörten Gasleitung ausströmenden Gas betäubt wurden, mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Es wäre lohnender gewesen, man hätte nicht versucht, die verschütteten Erbsen zu retten!

Die Hitze in London. London hatte am Mittwoch mit 32 Grad Fahrenheit (28 Grad Celsius) im Schatten den heißesten Tag in diesem Jahre zuverzeichnen. Die Temperatur in der Sonne betrug 125 Grad Fahrenheit (51½ Grad Celsius).

Nicht weitere Überlebende der „Angamos“-Katastrophe geborgen. Aus Santiago wird gemeldet: Nicht weitere Überlebende der „Angamos“-Katastrophe, die sich in einem Rettungsboot ereignet hatten, sind aufgefunden worden. Die Zahl der Toten stellt sich somit auf 201.

Blut auf einer kanadischen Farm. Auf einer Farm in der Nähe von Mandville wurden die Bewohner, zwei Männer, eine Frau und ein Kind, ermordet aufgefunden. Von den Mördern fehlt jede Spur. Die Beweggründe der Tat sind unbekannt.

Saison-Ausverkauf

Voile-Kleider

(Prima Vollvoile)

in entzückenden Farben,
auch in großen Weiten

Mk. 13.- 17.- 22.-

J. Hertz
Langgasse 20

K96

Die erfahrene Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts Besseres gibt als Doppelherz. Doppelherz ist bewährt bei Blutmangel, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden, nervös. Kopf schmerzen usw. Holen Sie in der nächsten Drogerie eine Probeflasche zu 2.20 Mk. und verlangen Sie aufklärende Broschüre. Man nehme nur Doppelherz u. lasse sich nichts anderes als „ebensogut“ aufreden. Niederlage. Zu haben in allen Drogerien. F186

Zwieback - Bruch Butter

täglich frisch

Wiesbadener Nährmittelfabrik
G. m. b. H.

Bei Stritter kauft man
Da weiß oder
Die besten Schwämme
Und Fensterleder.

Stritter, Leder-
handlung
Kirchgasse 74 1228

Korb- flaschen

neu, alle Größen, billig.

Franz Rode
Brennstraße 3.

Balkonwettbewerb 1928

Termin zur Meldung von
Fenstern, Balkons u. Vorgärten

15. Juli 1928

Rheinstraße 22, 1.

Wiesbadener Gartenbauverein.

F273

Enorm billiger Schuhverkauf

Neugasse 22

Part. u. 1. Stock.

1345